

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

1849



1989

141. Jahrgang / Nummer 7

Oldenburg, 20. Juli 1989



Heute mit  
Sonderbeilage zum  
140. Jubiläum unserer  
Zeitung

Die Börsebrücke in Memel um die Jahrhundertwende

## Nehrungsbesuch ab sofort genehmigt

Im Rahmen einer deutsch-litauischen Gesprächsrunde am 21. Juni in Schwarzort, kam in einer gesondert geführten Besprechung zwischen dem „Memeler Dampfboot“ und dem u. a. auch für Nehrungsbesuche zuständigen leitenden Verwaltungsbeamten eine Vereinbarung zustande, wonach die früheren Nehrungsbewohner nun endlich offiziell ihre dort gelegenen Heimorte besuchen dürfen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage geklärt, auf welche Weise man in das Naturschutzgebiet jenseits des Kontrollpunktes zwischen Sandkrug und Schwarzort gelangen kann. (Bekanntlich ist der gesamte nicht in diesem Gebiet ansässigen Bevölkerung der Zutritt verwehrt.)

Wir haben Verständnis dafür, daß die jetzt erfolgte vorsichtige Öffnung des geschützten Gebietes sich in der praktischen Durchführung erst bewähren muß. Aus dieser Sicht empfehlen wir denjenigen, die selbst über keinerlei Verbindungen zu Bewohnern der Nehrungsorte verfügen, sich vor der beabsichtigten Memelreise an die MD-Redaktion (Bernhard Maskalis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Tel.:

0441/61228) zu wenden, wo Sie alle notwendigen Informationen erhalten.

Mit Sicherheit kann jetzt schon davon ausgegangen werden, daß das derzeit angewendete Verfahren in absehbarer Zeit weiter vereinfacht wird.

## Schon im nächsten Jahr Familienurlaub in Schwarzort!

Mit der nunmehr geschaffenen Möglichkeit über Sandkrug hinaus auch die anderen Orte auf der Kurischen Nehrung besuchen zu können, wurde jetzt eine weitere erschlossen, die noch vor wenigen Wochen als undurchführbar galt: Familien (auch mit Kindern) aus der Bundesrepublik Deutschland können einen vierzehntägigen Urlaub in Schwarzort verbringen.

Die Nehrungsverwaltung bietet dazu das neben der Kirche am märchenhaften Wald gelegene Erholungsheim eines Wilnaer Unternehmers an, wo sich mehrere Familien gleichzeitig aufhalten können.

Die deutschen Gäste werden individuell von dort aus eingeladen. Als Einzelreisende steht es ihnen dann frei, Verkehrsmittel (z. B. Schiff, Bahn, Flugzeug) sowie Reiseroute zu einer Memel am nächsten liegenden Stadt, selbst auszuwählen. Die Weiterbeförderung nach Schwarzort und zurück wird von einem Memeler Busunternehmer übernommen.

Aus begrifflichen organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen werden für den jeweiligen Beginn der Aufenthalte Termine gesetzt, wie wir es auch von deutschen Kur- und Erholungsheimen her kennen.

Für die erste dieser Erholungsreisen einigte man sich auf Mai 1990, um Gastgebern und Gästen ausreichend Vorbereitungszeit zu ermöglichen. Die weiteren Daten für die darauffolgenden Ferienaufenthalte zwischen Mai und Oktober werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Dieses Angebot ist das Ergebnis vorangegangener Verhandlungen in Memel und Schwarzort. Erstmals am 23. Juni 1989 trafen dazu im Sitzungszimmer des Memeler Hotels „Klaipeda“ kompetente leitende Persönlichkeiten der dortigen Wirtschaft und der Verwaltung mit dem „Memeler Dampfboot“ zusammen, um in ebenso sachlicher wie freundschaftlicher Form diese Vereinbarung herbeizuführen.

Zu klären bleiben jetzt noch Detailfragen, wie Höhe der Kosten, Unterhaltungsangebote, Ausflüge u. ä. Dies wird in den kommenden Monaten geschehen, das MD wird darüber berichten. Ebenso, ab wann verbindliche Anmeldungen entgegengenommen werden.

Wer jetzt schon nähere Informationen wünscht oder sich – vorerst unverbindlich – anmelden möchte, der wende sich bitte an die Redaktion des Memeler Dampfboot.

## Ostseetreffen der Memelländer in Flensburg-Weiche Treffpunkt Soldatenheim Alter Husumer Weg 222 Sonntag, 20. August 1989 – Einlaß ab 9 Uhr

### Programm

- 11 Uhr** Feierstunde  
Akkordeon-Ensemble: Ouvertüre Barbier von Sevilla  
Begrüßung: Benno Kairies 1. Vorsitzender  
Rezitation: Heimat von Michael Zöllner  
gemeinsames Lied: Kiefernwälder rauschen  
Grußworte  
Akkordeon-Ensemble: Sinfonie von Christian Bach  
Ansprache: Heinz Oppermann, Bonn, stellv. Vors. der AdM  
gemeinsames Lied: Es braust der Sturm wild über das Land  
Rezitation: Mein Memelland von Dr. Wilhelm Brindlinger  
Akkordeon-Ensemble: Irische Volksweisen von M. Seiler  
Schlußwort: Herbert Preuß, 1. Vors. der AdM  
Schlußlied: Land der dunklen Wälder  
3. Strophe vom Deutschlandlied
- 12 Uhr** preiswertes Mittagessen
- 14 Uhr** Dia-Vortrag: Eine Reise ins Memelgebiet von Helmut Berger 1988/89
- 15 Uhr** Unterhaltung und Tanz
- Mitwirkende:  
Akkordeon-Ensemble, Steinbergkirche Leitung M. Strahlendorf  
Rezitationen: Hildegard Endewardt, Anni Kairies  
Dia-Vortrag: Helmut Berger, Cloppenburg  
Musik: Mr. „Organ“  
Kostenbeitrag: DM 5,00  
Ich freue mich auf Ihren Besuch und wünsche gute Anreise.  
Benno Kairies 1. Vorsitzender

### Jeder zweite Moskauer für Wiedervereinigung

In diesen Tagen berichtete die „Frankfurter Rundschau“ über das Ergebnis einer Umfrage kurz vor Gorbatschows Besuch in Bonn. In dem Beitrag heißt es unter anderem:

Fast jeder zweite Einwohner der sowjetischen Hauptstadt Moskau ist für die Wiedervereinigung Deutschlands, fast jeder fünfte ist dagegen, gut jedem zehnten ist die Frage gleichgültig.

Zu diesem Ergebnis kam eine telefonische Umfrage unter Moskauern, die Mitte Mai – kurz vor dem Besuch von Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow in der Bundesrepublik - von einem unabhängigen Institut vorgenommen worden ist. Befragt wurden insgesamt 851 Personen. Von ihnen hatten 43 Prozent deutsch in der Mittelschule gelernt, 28 Prozent auch noch in anderen Lehrinstituten, 35 Prozent hätten sich gerne mit der deutschen Sprache beschäftigt.

Auf die Frage: „Wie stehen Sie zur Idee der Wiedervereinigung Deutschlands?“ antworteten 48 Prozent mit „positiv“, zwölf Prozent mit „neutral“, 19 Prozent mit „negativ“, und 21 Prozent hatten Schwierigkeiten zu antworten. Auf die sich anschließende Frage „Wenn es eine

Wiedervereinigung gibt, sollte dann die DDR in den Bestand der Bundesrepublik eingehen?" antworteten elf Prozent mit ja, zwölf Prozent (unter den 20 bis 29-jährigen, sogar 65 Prozent) waren der Meinung, es solle ein neuer Staat entstehen, 19 Prozent gaben keine Antwort. DOD

### Sonderkommission berät über Hitler-Stalin-Pakt

Eine vom neuen Parlament der Sowjetunion eingesetzte Sonderkommission, die sich mit der rechtlichen und politischen Einschätzung des Hitlers-Stalin-Paktes vom August 1939 und dem dazugehörigen geheimen Zusatzprotokoll über die Aufteilung Osteuropas beschäftigen soll, wird Politbüromitglied Alexander Jakowlew leiten. Dies gab der stellvertretende sowjetische Staatspräsident Anatolij Lukjanow bekannt.

Die Gründung einer solchen Kommission, die von estnischen Delegierten auf dem Moskauer Volksdeputiertenkongress vorgeschlagen worden war, wurde

auch von Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow ausdrücklich befürwortet. Ihr sollen unter anderem der Schriftsteller Tschingis Aitmatow, der Direktor des Nordamerika-Instituts, Georgij Arbatow, und der Leiter der internationalen ZK-Abteilung, Valentin Falin, angehören. Aitmatow hatte sich für kulturelle und administrative Autonomie der Rußlanddeutschen ausgesprochen.

Der Moskauer Literaturwissenschaftler Juri Korjakin fordert Gorbatschow dazu auf, dem 1974 aus der UdSSR ausgebürgerten Schriftsteller Alexander Solschenizyn die sowjetische Staatsbürgerschaft zurückzugeben. Gorbatschow habe eine gemeinsame Sprache mit der britischen Premierministerin Margaret Thatcher, mit US-Präsident George Bush und mit dem Papst in Rom gefunden, obwohl diese nicht aufgehört hätten, Antikommunisten zu sein. „Können wir denn keine gemeinsame Sprache mit dem großen Humanisten Solschenizyn finden? Unsere Nachkommen werden es uns nicht verzeihen, wenn wir dies nicht tun“, sagte Korjakin. DOD



Diese Grenzmarkierung trennt den sowjetischen Teil der Kurischen Nehrung vom Litauischen. Sie liegt, von Pilkoppen kommend, wenige Kilometer vor Nidden. Bild Maskallis

Aus Aufzeichnungen des Hauptamtes Ragnit geht hervor, daß die Zahl der Ersteinwanderer sich im Laufe von zwei Generationen verdreifachte. Bei gleicher Vermehrung hätte sich die Bevölkerung nach zwei weiteren Generationen also verneunfacht. Auch in anderen Ämtern dürfte das Anwachsen der litauischen Neusiedler ähnlich gewesen sein. Das deckt sich etwa auch mit anderen Berechnungen, wonach sich das Wachstum einer litauischen Ausgangsippe in anderthalb Jahrhunderten verzehnfacht hat. Die litauische Einwanderung hielt auch im 16. Jahrhundert an, obwohl sich die Lage der ursprünglich freien Bauern – auch der deutschen – erheblich verschlechterte, die Zins zahlen und Dienste leisten mußten. Immerhin aber hatten die Litauer in gut zwei Jahrhunderten die zahlmäßig schwache preußische Bevölkerungsschicht in Nordostpreußen überlagert bzw. aufgesaugt. Dieser Teil der Provinz bis zur Linie Goldap-Gerdauen-Labiau war damals ein zweisprachiges, überwiegend litauisch sprechendes Gebiet geworden. Die preußische Sprache war um 1700 im Herzogtum ganz ausgestorben und deutsch wurde vorwiegend in den Städten und größeren Dörfern, ferner von den Besitzern adeliger und kölmischer Güter sowie von den Krügern an den Handelsstraßen gesprochen.

So nimmt es denn nicht Wunder, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Ämter Memel, Tilsit, Ragnit und Insterburg als litauische bezeichnet wurden. Im 17. Jahrhundert bürgerte sich für Nordostpreußen die Bezeichnung „Preußisch Litthauen“ ein, obwohl dieses Gebiet auch in vor- und frühgeschichtlicher Zeit nie zum litauischen Staatsverband gehört hat. Friedrich Wilhelm I. bezeichnete die Kriegs- und Domänenkammer in Gumbinnen als „litthauisch“, obwohl ihr östlicher Bereich auch Masuren umfaßte. Die preußischen Litauer unterschieden sich jedoch zunehmend von den im Großfürstentum Litauen Verbliebenen. Während diese katholisch blieben, wurden die in Preußen Eingewanderten 1525 evangelisch. Nach Luthers Wunsch ließ Herzog Albrecht ihnen das Evangelium in ihrer Muttersprache verkünden und an der 1545 gegründeten Königsberger Universität die Pfarrer entsprechend ausbilden. Sie gaben auch bald Bücher in litauischer Sprache heraus, und das war eine ganz besondere Leistung, denn eine litauische Schriftsprache gab es bis dahin nicht. Die litauischen Dainos, Sagen und Mythen wurden nur mündlich überliefert, und die Ge-

## Wie „Preußisch-Litthauen“ zu seinem Namen kam

von Dr. Erwin Krause

Nachdem der Deutsche Ritterorden die Prußen völlig unterworfen hatte (1283), begann die deutsche Besiedlung des Landes, an der Angehörige aller deutschen Stämme teilnahmen. Bis zur Schlacht bei Tannenberg hatte der Orden sein Ziel, das ganze Prußenland völlig mit deutschen Kolonisten zu besetzen, höchstens zur Hälfte erreicht. Die Siedlungsgrenze verlief etwa von Labiau über Wehlau, Nordenburg, Rastenburg nach Neidenburg. Der Grenzgau Schalauen, unsere engere Heimat, konnte wegen der bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts anhaltenden Kämpfe mit den Litauern nicht besiedelt werden. Sicherheit vor den Einfällen der Litauer gab es nur in der Nähe der Burgen Memel, Ragnit und Tilsit, in deren Umgebung Prußen und einige deutsche Kolonisten lebten. Im übrigen war das Grenzgebiet des Ordens im Süden und Osten von einem urwaldähnlichen Waldgürtel, der sogenannten Großen Wildnis, umgeben. Sie blieb gut 200 Jahre im Urzustand erhalten und wurde nicht systematisch aufgesiedelt, um feindliche Einfälle zu erschweren. An Lagerplätzen und Zwischenorten an den Heerstraßen des Ordens ließen sich jedoch vereinzelt Jäger, Honigsammler, Fischer und Köhler – Prußen und Deutsche – nieder.

Im Frieden vom Melnosee 1422 wurde die Wildnis geteilt, die dort festgelegte Grenze bestand bis 1945. Nach dem Friedensschluß begann eine neue Siedlungsepoche, die vor allem den Süden und Südosten des Ordenslandes erfaßte. Nach dem zweiten Thorner Frieden (1466), als der Orden Westpreußen und das Ermland an Polen abtreten mußte, war er schon aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, den ausgesparten, menschenarmen aber furchtbaren Nordosten seines Herrschaftsgebietes zu bevölkern und zu kultivieren. Da Siedler aus dem deutschen Reich schon seit langem nicht mehr in das Ordensland kamen

und die preußische Binnenwanderung unzureichend war, konnten Kolonisten nur aus dem benachbarten Ausland, hier also aus dem – durch Massentaufen – christianisierten Litauen kommen. Und die Litauer kamen, weil sie infolge des regen Schiffsverkehrs auf der Memel und der rasch aufblühenden Handelsbeziehungen beiderseits der Landesgrenze erfahren hatten, daß sie im Ordensstaat besser als in Großlitauen leben konnten. Vom Ende des 15. Jahrhunderts ab sickerten sie lautlos über die Grenze und legten ihre Einzelhöfe an, aus denen durch Teilung bald Weiler wurden, die meistens die Namen des Erstsiedlers trugen. Der Orden hatte diese „Läuflinge“, wie die Flüchtlinge damals genannt wurden, nicht gerufen und keine Werbung betrieben, aber sie waren ihm und nach 1526 auch den Behörden des Herzogs durchaus willkommen und wurden nach Kräften gefördert. Je mehr sich die wirtschaftliche und soziale Lage der Bauern und der „Freyen“, die man „Boyaren“ nannte, in Litauen verschlechterte, desto mehr von ihnen verließen ihre Heimat. Nach der Lubliner Union von 1569 versuchte der litauische Adel die Bauern nach schlechtem polnischem Vorbild zu Leibeigenen zu machen. Das löste zunächst einen Bauernaufstand und dann eine stürmische Landflucht aus. Schon bald danach (1583) haben sich die Litauer beim Orden darüber beklagt, daß jährlich 5000 Litauer auf den memelabwärts fahrenden Schiffen das Land verließen. Ob und für welchen Zeitraum diese Zahlenangaben zutreffen, ist unbekannt, aber die Bevölkerungsverluste waren doch so groß, daß die litauischen Stände vom Orden und später von den preußischen Herzögen eine Auslieferung der Flüchtigen forderten. Das wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß es unchristlich wäre, Freie in die Unfreiheit zurückzuschicken.

setze im Großfürstentum Litauen in lateinischer oder russischer, später auch polnischer Sprache verkündet.

In Ostpreußen wurde neben dem Hochdeutschen in Kirche und Schule auch das Litauische gelehrt. Das förderte das Einleben und die Verdeutschung der preußischen Litauer. Im 18. Jahrhundert erfolgte eine ständig zunehmende Vermischung der Deutschen und Litauer, die auch mit einem Rückgang der li-

tausch sprechenden Bevölkerung Ostpreußens verbunden war. Zählte sie 1825 noch 130365 Menschen (= 11,5% der gesamten ostpreußischen Bevölkerung), so gaben 1910 nur noch 94000 Personen (= 4,6% der Gesamtbevölkerung) Litauisch als ihre Muttersprache an. Bei der Volkszählung 1925 – nach der Besetzung des Memellandes durch Litauen – waren es nur noch 0,1% der Gesamtbevölkerung. (Aus Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit)

zogen werden. Zum Kirchspiel gehörten: Paleiten, Barsdehnen, Berstusmoor, Girreningken, Krakischken, Medszokelmoor, Schakunellen. – Die nach der Abtrennung 1920 von Kaukehmen verwaiseten Orte mußten mit betreut werden: Heinrichsfelde, Leitgirren, Groß- und Klein Schillingenken, mit zusammen 700 Einwohnern.

**Schulorte:** Schakunellen (gegründet 1823), Paleiten (1856), Barsdehnen (1881), Medszokelmoor (1898), Heinrichsfelde, Leitgirren und Groß Schillingenken.

**Pfarrer:**  
1899 – 1902 Glogau, Ernst Richard ging nach Kraupischken 1902 – 1913; 1902 – 1907 Müller, Paul Rudolf ging nach Schippenbeil 1907 – 1913; 1907 – 1910 Metschulat, Max Friedrich ging nach Rucken 1910 – 1920; 1911 – 1913 Strobusch, Wilhelm ging nach Seddin, Provinz Brandenburg;

1913 – 1919 Vakanz;  
1919 – 1920 Kallweit, Johann ging nach Szugken 1920 – 1937; 1922 – 1942 Jucknat, Friedrich geboren am 8. 5. 1880 in Willauken, Kreis Pillkallen, Ausbildung bei der Gossner-Mission in Berlin, Missionar in Indien 1910 – 1916, ordiniert am 26. 1. 1913, Pfarrverwalter in Liebenau / Brandenburg 1917 – 1920, in Lissewo / Westpreußen 1920 – 1922, Pfarrer in Paleiten von 1922 bis 30. 4. 1942, Ruhestand in Argentinien (Kreis Tilsit-Ragnit), die Flucht brachte ihn nach Rodewisch / Vogtland, starb dort am 10. 6. 1947.

1942 – 1944 Laukasiele, Arnold geboren am 13. 12. 1909 in Jaunjelgavo / Lettland, Theologie-Studium in Kaunas, ordiniert am 2. 7. 1935. Pastor in Schocken (Skodas) Litauen 1935 – 1941, ab 1938 auch Senior (Superintendent) der lettischen Synode, 1941 Aussiedlung aus der SU-Litauen, ab Mai 1942 Pfarrer in Paleiten. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft Pastor in Damberg bei Schwerin. Gestorben am 23. 9. 1966 in Alt Rehse, Bezirk Neu Brandenburg.

Die Kirche hat die letzten Kriegsmomente 1944/45 ohne große Schäden überstanden. Sowjet-Truppen räumten das Gestühl fort und rissen den Fußboden aus, um ihre Pferde unterzubringen. Nach 1957 wurde sie abgebrochen. Mit den Ziegeln ist in Sausgallen ein Kuhstall für eine Sowchase erbaut worden.  
Pfarrer: Müller, Metschulat, Strobusch / Walter Haase, Taudien.

# Nach Tilsit war es zu weit

## Die Jubiläumskirchen im Memelgebiet

Fortsetzung des Berichts von Richard Taudien

### Paleiten

Das Kirchspiel Paleiten liegt zwischen dem Berstus- und dem Medszokelmoor, dem Rußstrom im Süden und dem Leiteflüßchen im Norden. Die Leite hat dem Dorf Paleiten auch den Namen gegeben. Die ganze Gegend liegt im Überschwemmungsgebiet, in der Schneeschmelze und wenn der Strom Hochwasser führt, gleicht das Land einem großen See, aus dem die auf erhöhten Plätzen erbaute Häuser herausragen. Nur mit dem Kahn kann dann die Verbindung mit der Außenwelt aufrecht erhalten werden. Setzt dann noch leichter Frost ein, ist der gefährdete Schacktarp da. Erst gegen Ausgang des letzten Jahrhunderts gab es eine gewisse Verbesserung, durch den Bau einer festen Straße. Diese zweigte von der Chaussee Klugohnen – Sausgallen bei Uszlöknen ab und führte über Kuhlins, Paleiten, nach Schakunellen bis zur Fähre. Nun waren auch bei mäßigem Hochwasser die Dörfer zu erreichen.

Kirchlich gehörte Paleiten zu dem über dem Strom liegenden Schakuhnen. Eine ernste Lage entstand in der Zeit des Hochwassers und besonders während des Schacktarps. Die Gemeindeglieder kamen nicht in die Kirche, der Pfarrer konnte weder Krankenbesuche machen noch zu Beerdigungen kommen. Der weite Umweg über Tilsit war zu zeitraubend. Wohl auch aus diesem Grunde ist 1899 in Paleiten ein Seelsorgebezirk eingerichtet worden. Als um diese Zeit auch ein kleines Grundstück mit Haus günstig gekauft werden konnte, war eine Pfarrwohnung da, der Pfarrer konnte am 15. 10. 1899 einziehen. 1901 wurde sie selbständige Kirchengemeinde.

Als die eingeplanten Baukosten von 52800 Mark, einschließlich 15000 Mark aus dem Jubiläumsfond, beisammen waren, wurde 1905 mit dem Kirchbau begonnen. Die Grundsteinlegung war am 17. Mai 1905.

Die Kirche stand in Ost-West Richtung nahe der Straße. Die einfache Saalkirche ist aus Klosterziegeln gebaut, hat eine Länge von 20 m und eine Breite von 10 m.

Der Haupteingang, mit der „Jubiläumstafel“ hat eine kleine Vorhalle, von ihr führt eine Treppe zur Orgelempore. Das Kirchenschiff ist zweigeteilt und hat 17 Sitzbänke für 300 Besucher, auf der Empore sind weitere 50 Sitze. Vom Gang aus fällt der Blick auf dem Altar, der in ei-



**Auf dem Altar steht ein wuchtiges Kreuz, davor sind Bibel und Leuchter. Die Hinterwand hat drei Fenster in bunten Glasmosaik.**

ner Nische unter dem Turm steht. Im mittleren, höheren der drei Fenster, ist im oberen Teil das „Auge Gottes“ (ein blaues Auge in einem dunkleren Dreieck in einem goldenen Strahlenkreuz). In den dreißiger Jahren knüpfte der Frauenverein einen dunkelroten Altarteppich mit den christlichen Emblemen: Kreuz, Kelch und Krone. Der Innenraum war hell getüncht, die Decke ein Tonnengewölbe, von ihr hingen drei Kronleuchter herab. Die Orgel war in einfacher Brettechnik gehalten. Der 25 m hohe Turm, mit einer Uhr ausgestattet, hat ein Satteldach, in ihm hingen drei Glocken.

Die Einweihung der Kirche fand am 1. Juli 1906 durch den Generalsuperintendenten D. Braun, Königsberg, statt.

Nach dem ostpreußischen Kirchenverzeichnis von 1926 war Paleiten patronatslos und hatte 1409 Seelen, Pfarrland von 4,60 ha. Die Bahnstation Jugnaten lag 13,5 km entfernt. Organisten wirkten im Nebenamt. Das neuerbaute Pfarrhaus mit einem Gemeindesaal konnte 1927 be-

ACHTUNG

ACHTUNG

Jetzt schon an  
**MANNHEIM denken!**  
23./24. September 1989  
19. Bundestreffen im  
Rosengarten

# WIR MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



## Pfarrer Jucknat: Goldene Hochzeit

Am 10. Juli feierte Pfarrer i.R. Johannes Jucknat mit seiner Ehefrau Erika geb. Zeuch das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist wohl einer der letzten aktiven Pfarrer des Memelgebietes. Jucknat studierte in Berlin und Königsberg, wo er seine Examen ablegte. Nach der Vikariatszeit in Heydekrug wurde ihm die Pfarrstelle Szugken übertragen. Ende 1939 wurde er zum Wehrdienst eingezogen und kehrte erst 1949 aus Kriegsgefangenschaft heim. Anschließend war er in der DDR als Pfarrer und Seelsorger tätig. Nach seiner Pensionierung siedelte er nach Mannheim über. Dort hat er sich zu Vertretungsdiensten zur Verfügung gestellt und tut es noch bis zum heutigen Tage. Durch seine schlichte, lebendige und ergreifende Art der Verkündigung hat er auch in Mannheim, unserer Patenstadt, dankbare Zuhörer gefunden. Auch die Memellandgruppe hat in ihm einen Helfer und Ratgeber gefunden. Fünf Kinder hat das Ehepaar Jucknat, die alle verheiratet sind und 10 Enkelkinder, die dieses Fest der goldenen Hochzeit mit feiern konnten. Wir wünschen dem goldenen Ehepaar Gottes Segen und noch viele gemeinsame Jahre. A.L.

## Ernst Allenstein wurde 80 Jahre



Wer kannte ihn damals in Memel nicht? Wer hat ihn nicht auf vielen Heimattreffen hier wieder getroffen, gesprochen und seinen Darbietungen zugehört? Am 7. Juli beging unser Heimatfreund Ernst Allenstein seinen 80. Geburtstag. Ein Memeler Kind also, wie auch sein Vater, der beim „Dampfboot“ Buchdrucker war. Allenstein absolvierte die Altstädt. Knabenmittelschule und begann die Schiffsmaklerausbildung. Den erlernten Beruf übte er bei der Firma Robert Meyhoefer bis zur Einberufung 1943 aus.

Schon früh wurde im Familienkreis seine Musikalität erkannt und gleichzeitig mit dem Schulbeginn bekam er Kla-

vierunterricht. In jungen Jahren hat er bei unzähligen Veranstaltungen mitgewirkt. Von 1931 bis 1943 war er Mitglied des „Collegium musicum“ und als Konzertbegleiter namhafter Solisten bei den Konzertbesuchern in guter Erinnerung. Dem Theater unserer Heimatstadt wurde er durch General-Musikdirektor Scheinplflug (Königsberg) empfohlen als zweiter „Flügelmann“. Intendant Nadolle, der fortan die Leitung des Theaters hatte, sah in dem künftigen Spielplan Singspiele und Operetten vor. Orchesterpersonal aus dem Reich zu verpflichten, wurde ihm aber nicht erlaubt. Aus dieser Situation wurden fortan für zwei Spielzeiten alle musikalischen Stücke von zwei Flügeln begleitet, wobei die dezentere Leitung nur durch Blickkontakt von Kapellmeister Phillip ausging.

In russ. Gefangenschaft gekommen und zwei Jahre in Sibirien verbracht, hat Allenstein sogar einen Lagerchor gegründet und trotz schwerer körperlicher Arbeit, auf reichlich primitive Art, Notenblätter geschrieben.

In Dessau fand er seine Familie wieder. Musik war damals sehr gefragt und bot Allenstein ein großes Betätigungsfeld. Von 1947 bis 1958 leitete er 3 Chöre, außerdem war er von 1949 – 1957 an einer achtklassigen Schule Musiklehrer – war fast drei Jahre für beide Konfessionen Organist an einer Kirche. Zehn Jahre spielte er in verschiedenen Tanz- und Unterhaltungskapellen. Seit 1958 wohnt der Jubilar mit seiner Familie in 5060 Berg. Gladbach 1, Kippehausen 27. Im naheliegenden Köln fand er bei einer großen Verwaltung eine Anstellung und hat bei dieser Dienststelle sogar von 1961 bis 1974 bis zu seiner Pensionierung einen großen, gemischten Chor geleitet. Auch in seinem hohen Alter, stellt A. sich immer gerne für Heimatveranstaltungen zur Verfügung.

Die Kölner Memellandgruppe wünscht ihrem treuen Mithelfer weiterhin Gesundheit und Tatkraft zur Freude all ihrer Mitglieder.



**Auguste Neuber** geb. Wallukat aus Schwarzort (Ehefrau des damaligen Oberförsters), jetzt Neustraße 8, 4292 Iselsburg-Vehlingen, zum 90. Geburtstag am 19. Juli.

**Albert Schories** aus Gillandwirszen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Dorf 132, 2179 Bülkau, zum 88. Geburtstag am 13. Juni.

**Erna Kessler** aus Memel, jetzt Haller Straße 56/VIII, zum 88. Geburtstag am 27. Juli.

**Martha Willenberg** geb. Ulfke aus Russ, Kr. Heydekrug, jetzt Kuhle Nr. 2, 3051 Sachsenhagen, zum 87. Geburtstag am 14. Juli.

**Franz Bintakies** aus Jurge-Kandscheit, Kr. Pogegen, jetzt Erikastraße 4, 2950 Leer-Heisfelde, zum 86. Geburtstag am 20. Juni.

**Walter Frenzel-Beyme** aus Memel, jetzt Arnheimer Straße 142, 4000 Düsseldorf 31, zum 86. Geburtstag am 31. Juli.

**Theodor Becker** aus Memel, Mühlenstraße 32, jetzt Sahlingweg 98, 2000 Hamburg 53, zum 85. Geburtstag am 1. August.

**Georg Karallus**, Pfarrer i.R. aus Kr. Memel und Schillenen Kr. Memel. Pfarrer in Wiezen Kr. Heydekrug 1932, in Pogegen 1933, in Südafrika 1934–1971, in Kellenbach Kr. Simmern 1964–1971, jetzt Hospitalstraße 1, 5400 Koblenz zum 85. Geburtstag am 20. Juni.

**Eva Pietsch** geb. Kossak aus Schwarzort und Dittauen, jetzt DDR Thiessow/Rügen, zum 85. Geburtstag am 23. Juli.

**Erna Kude** geb. Gutowsky aus Schwarzort, später Königsberg, jetzt Werder Straße 20, 7570 Baden-Baden, zum 84. Geburtstag am 25. Juli.

**Franz Dalkow** aus Absteinen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Altenheim Elisabeth, Breite Straße, 2214 Hohenlockstedt, zum 84. Geburtstag am 16. Juni.

**Leni Kunze** aus Tapiaw, Schleusenstraße und Memel, jetzt Kleiststraße 15, 2300 Kiel 1, zum 83. Geburtstag am 11. Juni.

**Wilhelm Kröhnert** aus Russ, Kr. Heydekrug, jetzt Nelkenwinkel 3, 3400 Göttingen, zum 83. Geburtstag am 7. Juli.

**Helene Paul** aus Memel, jetzt Bremer Straße 24, 2000 Hamburg 90, zum 82. Geburtstag am 2. Juli.

**Werner Schönwald** aus Gr. Kindtschen-Schaudinnen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Nußbaumweg 2 a, 4230 Wesel, zum 82. Geburtstag am 23. Juni.

**Paul Loewrigkeit** aus Schmallingenen, jetzt 82 Indian Groove, Toronto/Ontario M6R 2Y6, Kanada, zum 82. Geburtstag am 5. Juni.

**Helene Thulke** geb. Pukies aus Memel, Tilsiter Straße 8, jetzt Loewener Straße 4, 2800 Bremen 66, zum 81. Geburtstag am 12. August.

**Charlotte Roespel** geb. Peleikis aus Schwarzort, jetzt Elsa-Brandström-Straße 13, 3000 Hannover 91, zum 82. Geburtstag am 29. Juli.

**Ernst Zirpins** aus Alt Karzewischken/Gaidellen, Kr. Heydekrug, jetzt Nindorfer Straße 17, 2168 Drochtersen 1, zum 82. Geburtstag am 6. Juli.

**Grete Kakies** aus Memel (Hotel Deutsches Haus), jetzt Kathenkoppel 34 c, 2000 Hamburg 72, zum 81. Geburtstag am 30. Juni.

**Helmut Godlowsky** aus Prökuls, jetzt Cranzer Elbdeich 32, 2101 Hamburg 96, zum 80. Geburtstag am 17. Juni.

## Unsere Heimattreffen 1989

**20. August**  
**Ostseetreffen in Flensburg**  
Soldatenheim „Treffpunkt Weiche“  
Flensburg-Weiche, Alter-Husumer-  
Weg 222

**23./24. September**  
**19. Bundestreffen der Memelländer**  
in der Patenstadt Mannheim, Rosengarten

**Walter Wiechert** aus Plaschken, Kr. Pögegen, jetzt Stettiner Straße 34, 2000 Wedel, zum 80. Geburtstag am 17. Juli.

**Wilhelm Schneidereit** aus Neu-Stremehnen (Wallud-Ridden), Kr. Heydekrug, jetzt Eichendorff-Straße 8, 4714 Selm/Westf. zum 80. Geburtstag am 6. August.

**Herta Purwins** geb. Müller aus Memel, Rippenstraße 10, jetzt Otmarstraße 28, 4300 Essen 1, zum 80. Geburtstag am 18. Juli.



**Ilse Bendiks** geb. Pietsch aus Starrischken, Kr. Memel, jetzt Glocjebblumenweg 10, 2000 Hamburg 54, zum 80. Geburtstag am 14. Juli.

**Ernst Allenstein** aus Memel, Kantstraße 7, jetzt Kippekausen 27, 5060 Berg.-Gladbach, zum 80. Geburtstag am 7. Juli.

**Ernst Szameitat** aus Schäcken, Kr. Pögegen, jetzt Drosselweg 21, 3180 Wolfsburg, zum 79. Geburtstag am 28. Juni.

**Anna Pietsch** geb. Engelen aus Schwarzort, jetzt Oszlandstraße 10, 2935 Bockhorn, zum 78. Geburtstag am 3. Juli.

**Martha Gudwet** aus Heydekrug, jetzt Flottmannstraße 116, 4650 Herne, zum 78. Geburtstag am 13. Juli.

**Michel Parakenings** aus Neustadt/Naumiensis, Russ und Heydekrug, jetzt K 4, 25, 6800 Mannheim 1, zum 78. Geburtstag am 23. Juli.

**Martha Wegeris** aus Memel, Gr. Wasserstraße 20, jetzt Syker Straße 22, 2870 Delmenhorst, zum 77. Geburtstag am 29. Juli.

**Albert Kerat** aus Heydekrug, Peterstraße 1, jetzt Bochumer Straße 136, 4650 Herne, zum 77. Geburtstag am 24. Juli.

**Fritz Perlmann** aus Memel, jetzt Hermann-Löns-Straße 7, 6308 Butzbach, zum 77. Geburtstag am 1. Juli.

**Hildegard Greutz** geb. Brettschneider aus Pögegen, jetzt Agnes-Miegel-Straße 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, zum 76. Geburtstag am 7. August.

**Hildegard Arendt** geb. Goldapp aus Memel, Wiesenstraße 22, jetzt Kammerweg 24, 2850 Bremerhaven, zum 76. Geburtstag.

**Käthe Goerke** geb. Gutke aus Memel, Budsarger Straße 12, jetzt Bännjerstraße 95, 6750 Kaiserslautern, zum 75. Geburtstag am 23. Juli.

**Dr. Max Kunellis** aus Heydekrug, Leiter des Ostpreußenchores (Osnabrück), jetzt Am Naturpark 30, 4504 Georgsmarienhütte, zum 75. Geburtstag am 14. Juni.

**Helene Mitzkus** geb. Strekies aus Mellneraggen/Memel, jetzt Kirchweg 5, 3004 Isernhagen 2, zum 75. Geburtstag am 9. März.

**Gertrud Klös** aus Memel, jetzt Oskar-Maria-Graf-Straße 6, 8200 Rosenheim, zum 75. Geburtstag.



**Martha Lemke** geb. Mitzkus aus Memel, Wallstraße 3 und Dollestraße 5, jetzt Schloß Holde, 4815 Stukenbrock, zum 75. Geburtstag am 15. August.

**Martha Klimait** geb. Siebert aus Barven, Kr. Heydekrug, jetzt Försterstraße 56, 3360 Osterode 22, (Tel.: 05522/82333), zum 75. Geburtstag am 25. Juli.

**Josef Thorak** aus Memel, Mühlenstraße 56 c, jetzt Rheinstraße 39, 5350 Recklinghausen, zum 74. Geburtstag am 29. Juli.

**Erna Dombrowsky** geb. Basel aus Memel, Kirchenstraße 8, jetzt Obere Neustadt 36, 3360 Osterode, zum 74. Geburtstag am 24. Juli.

**Helene Michel** geb. Bredies aus Memel, Mannheimer Straße 18, jetzt Flachsbleiche 18, 5140 Erkelenz, zum 74. Geburtstag am 26. Juli.

**Charlotte Kügel/Linkies** aus Coadjuten, jetzt Rossinistraße 4, 8000 München 40, zum 70. Geburtstag.

**Bernhardine Thorak** geb. Gubra aus Memel, Mühlenstraße 56 c, jetzt Rheinstraße 39, 5350 Recklinghausen, zum 70. Geburtstag am 14. Juli.

**Heinz Woweries** aus Schmallingken, jetzt Haßfurter Straße 16, 2900 Oldenburg, zum 70. Geburtstag am 2. Juli.

**Marielchen Hübner** geb. Dumski aus Pagrienen, Kr. Heydekrug, jetzt Am Brahmkamp 42, zum 69. Geburtstag am 26. Juli.

**Werner Grußening** aus Schwarzort, jetzt Steubenstraße 52, 5860 Iserlohn,

zum 67. Geburtstag am 16. Juni. Walter Borrmann aus Kellerischken, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Dornholzhäuserstraße 54, 6000 Frankfurt 56, zum 66. Geburtstag am 3. August.

**Waltraut Schröder** geb. Marks aus Memel, Gartenstraße, jetzt Ruhrtalstraße 363, 4300 Essen, zum 66. Geburtstag am 6. Juli.

**Martha Olmhold** geb. Gaubies aus Memel, Daliensstraße 19, jetzt Gerh.-Hauptmann-Hof 19, 4010 Hilden, zum 65. Geburtstag am 26. Juni.

**Hilde Ullrich** aus Schillehnen, jetzt Deikestraße 42, 8000 München 82, zum 65. Geburtstag.

**Hans Silkeit** aus Prökuls, jetzt Bad-Rotenfels, Hebelstraße 27, 7560 Gaggenau (Tel. 07225/74216), 7560 Gaggenau, zum 65. Geburtstag am 17. August.

**Herbert Masuch** aus Tapiau und Tilsit, Grünwalder Straße 109 und **Ehefrau Erna Masuch** geb. Awiszis aus Mantwil-laten, Kr. Tilsit, jetzt Vagedesstraße 23, 4000 Düsseldorf 30, zur **Goldenen Hochzeit** am 17. Juni.

**Johann Schweltnus** aus Ogeln-Kinten und **Ehefrau Auguste Schweltnus** geb. Szirniks aus Kanterischken, Kr. Heydekrug, jetzt In der Holzäckern 1, 3260 Rinteln, zur **Goldenen Hochzeit** am 7. Juli.

**Silke Dreißas**, Tochter von Max Dreißas und Ehefrau Hannelore, aus Kinten, Kr. Heydekrug, jetzt Maas-Weg 65, 4150 Krefeld, zur mit „sehr gut“ bestandenen Prüfung zur Steuerberater-Gehilfin.

**Vanessa Fieber**, Tochter von Ursula Fieber-Walleneit und Heribert Fieber, Enkeltochter von Maria Walleneit geb. Lepskoju aus Windenburg, am Glockenbach 3, 8000 München 5, zum **bestandenem Abitur**.

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

### Die Mannheimer Gruppe fuhr nach Memel

Vom 29. Mai bis 9. Juni unternahm die Mannheimer Memellandgruppe eine Fahrt in die alte Heimat.

Unsere Fahrstrecke ging über Hannover, Berlin, Warschau, Minsk und Vilna. In allen Städten, in den wir übernachteten, hatten wir auch eine Stadtbesichtigung mit einem Stadtführer. Alle Hotels in denen wir untergebracht waren, sowie die Verpflegung waren sehr gut. An der polnischen Grenze erwartete uns Georg, ein polnischer Reiseführer. Er brachte uns bis zur russischen Grenze. In Brest, an der russischen Grenze, stieg eine sehr nette russische Dolmetscherin zu. Ihr haben wir es zu verdanken, daß wir eine Nacht länger in Memel bleiben durften. In Memel hat sich vieles verändert. Alte Straßen fehlen und neue sind entstanden. In der Altstadt und am Friedrichsmarkt stehen noch alte Gebäude. Die will man erhalten und restaurieren. Ein Teil wurde schon restauriert. Am 1. Tag in Memel sind wir nach Süder-



spitze gefahren, wo wir das Meeresmuseum besichtigen. Von dort liefen wir an der Ostsee entlang nach Sandkrug, wo die Fähre nach Memel wartete. Auch nach Försterei, Polangen und Heydekrug sind wir gefahren. Leider verlief die Zeit viel zu schnell, so daß wir die Neustadt von Memel mit den großen Bauten und riesigen Wohnblocks nicht besichtigt haben.

Einige fuhren mit Taxis aufs Land, um ihre Gehöfe wiederzusehn. Nur wenige fanden noch etwas vor. Die meisten Bauernhäuser sind verschwunden. Alles ist eine große Ackerfläche geworden oder

Weiter Seite 103

140  
JAHRE

# Memeler Dampfboot



1849 – 1989

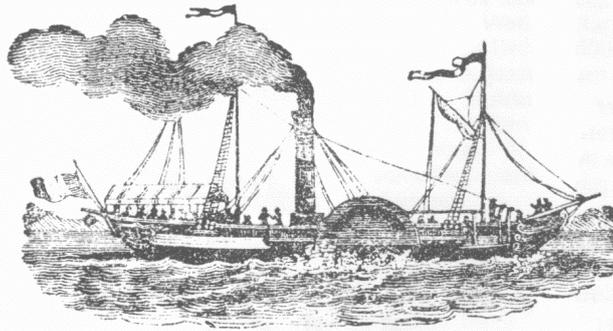
---

VON MEMEL BIS OLDENBURG

SONDERAUSGABE ZUM GEDENKEN AN DIE GRÜNDUNG VOR 140 JAHREN

**No. 1.**

Dieses Blatt erscheint  
wöchentlich zweimal Aus-  
gabetape: Dienstag und  
Freitag Abonnements-  
Preis: vierteljährlich  
12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.



**1849.**

Inserate werden bis spä-  
testens Dienstag u Frei-  
tag früh erbeten und die  
gewöhnliche Spaltzeile mit  
9 Pf. berechnet, größer: nach  
Verhältniß.

# Memeler Dampfboot.

Dienstag, den 3. Juli.

## Die wahre bürgerliche Freiheit in der constitutionellen Monarchie.

Die constitutionelle Verfassung, welche das Verhältniß zwischen unserm treu verehrten Könige und seinem Volke am 5. Dezember v. J. auf einen festen Rechtsboden stellt, gewährt uns die Freiheit der Presse. In unserer Zeit, sagt Carl Muthy, ist es nicht mehr politisch klug, in der Dunkelheit Schutz zu suchen; man muß zum Lichte, zum vollen Lichte der Oeffentlichkeit sich wenden, in ihm muß man alle Erscheinungen prüfen, aus ihm ihre Natur und ihren Werth erkennen lernen. Wer sich jetzt noch bemüht, die Thüren verschlossen zu halten, alle die Spalten zu verkleben, durch welche Licht in den Wohnraum der Gesellschaft dringt, der beweist nur seine Ohnmacht und seine Untüchtigkeit. Die Befugniß der freien Rede durchströmt die Herzen aller Genossen des Staats mit lebendiger Theilnahme an seinem Gedeihen; sie führt den Schatz der edelsten Kräfte in tausend und aber tausend Kanälen dem Mittelpunkte des Staatskörpers zu und durchdringt von da aus den ganzen Organismus des Volkslebens mit neuer Wärme. Die Pflicht der freien Presse ist es, mit ihrer Fackel alle finsternen Irrgänge jeder Verletzung der Gesetze zu beleuchten, den leisen Fußritten jeder Heuchelei, jeder Unredlichkeit zu folgen und sie nackt und bloß vor die Schranken der öffentlichen Meinung zu stellen; rastlos strebt sie aber mit ihren besten Kräften vor Allem dahin, will sie sich des Hochverraths gegen König und Vaterland nicht schuldig machen, den einzigen Felsengrund der Wohlfahrt jedes Staats, die unbedingte Herrschaft der Gesetze in der Brust aller Bürger immer mehr zu befestigen. Als mächtige Schutzgöttin der constitutionellen Monarchie

will sie die Idee einer vernünftigen bürgerlichen Freiheit immer mehr klar machen, will sie bei aller Verwirrung der Verhältnisse ihre Stimme laut ertönen lassen, daß Freiheit ohne gesetzliche Ordnung, die dem Handel und den Gewerben Sicherheit und Schutz gewährt, ein Unding und Niemand derselben würdig sei, als der, welcher jederzeit von Herzen bereit ist, seinen Willen der Herrschaft des Gesetzes mit Freudigkeit unterzuordnen. Darauf beruht, unserer Meinung nach, eine jede politische, wie moralische Freiheit. Nichts in der Welt aber ist mehr gemißbraucht, nichts so ganz und gar falsch gedeutet worden als gerade dieses höchste aller menschlichen Güter; sonst hätte auch unser Vaterland in diesen Zeiten der allgemeinsten Aufregung nicht so höchst traurige Erfahrungen machen müssen. Man hat sie verwechselt mit Zügellosigkeit aller Art, in welcher man frech die Hand erhebt gegen die geheiligten Rechte der Fürsten, gegen fremdes Eigenthum, man hat sich nicht geschaut, ein völlig ungebundenes Leben, wo man weder auf göttliche und menschliche Gesetze, noch auf Anstand und Sitte achtet, sondern rücksichtslos dem Zuge thierischer Begierden folgt, ein solches Leben hat man in trauriger Verblendung sich nicht geschaut, ein freies zu nennen; obgleich es bereits überall mit Sonnenklarheit hervortritt, daß diejenigen, welche sich dünken, die Freien zu sein, Claven niederer Leidenschaften, Begründer einer Verwirrung sind, in welcher Alle herrschen, jedoch Niemand gehorchen will. Dessen ungeachtet war und ist die bürgerliche Freiheit das leitende Prinzip der neueren Zeit und der Mittelpunkt ihrer Bewegung: prüfen wir, ob es des besonnenen Mannes Pflicht sei, ihr nachzustreben und zu ihrer Verwirklichung, soviel in seinen Kräften steht, beizutragen oder ob dieselbe als eine zur Beihörung der Welt erfundene

Dieses ist die Titelseite der ersten Ausgabe unserer Zeitung. Die Fortsetzungen sind auf den letzten drei Seiten dieser Jubiläumsausgabe.



BUNDESREPUBLIK  
DEUTSCHLAND  
DER  
BUNDESKANZLER

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zum 140jährigen Bestehen des „Memeler Dampfboot“ sende ich Ihnen und der Redaktion meine herzlichen Grüße. Mit diesem Jubiläum verbindet sich der 40 jährige Jahrestag des Erscheinens Ihrer Zeitung im freien Teil unserer geteilten Nation.

Meine guten Wünsche gelten einer traditionsreichen Heimatzeitung Ostpreußens, die seit ihrer Gründung im Jahr 1849 ein zuverlässiger Chronist des lokalen und regionalen Geschehens im Memelgebiet war. Sie hat das politische und geistige Leben im Memelland mitgeprägt und bereichert.

Seit dem Verlust der Heimat durch Flucht und Vertreibung nach Kriegsende nimmt das „Memeler Dampfboot“ einen neuen, wichtigen Auftrag wahr: Mit seinen Berichten und Kommentaren trägt es dazu bei, das Bewußtsein für die gemeinsame Geschichte, für Traditionen und Bräuche der alten Heimat wachzuhalten, den geistigen und kulturellen Austausch zu vertiefen und die Verbindung zu den Deutschen im Memelland zu festigen. Durch den versöhnlichen Brückenschlag zwischen alter und neuer Heimat erfüllt das „Memeler Dampfboot“ auch den Friedensauftrag der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ von 1950.

Frieden und Zusammenarbeit in Europa sind nur dann gewährleistet, wenn die elementaren Menschenrechte von allen Staaten gewahrt werden. Deshalb wird die Bundesregierung auch weiterhin auf eine dauerhafte und gerechte Friedensordnung hinwirken, in der Menschenrechte und Menschenwürde geachtet werden und in der auch das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern des „Memeler Dampfboot“ weiterhin eine anregende und informative Lektüre, der Redaktion und dem Verlag auch in Zukunft Erfolg.

Seit 140 Jahren

## Memeler Dampfboot

Zu diesem Jubiläum erreichten uns Grüße und Glückwünsche von

Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl  
Patenstadt Mannheim  
Landsmannschaft Ostpreußen  
Stadt Oldenburg

## Grüße von unserer Patenstadt Mannheim



Zur Vollendung des 140. Erscheinungsjahres entbiete ich den Mitarbeitern und Lesern des „Memeler Dampfbootes“ meine herzlichen Grüße, persönlich und im Namen des Gemeinderates der Stadt Mannheim.

Mannheim hat eine besondere Beziehung zu dieser Zeitung durch die seit 1915 bestehende und 1953 erneuerte Patenschaft für die aus der Stadt und dem Kreis Memel stammenden Mitmenschen, die heute fern ihrer Heimat leben. Das Memeler Dampfboot, die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen, der Verein „Ännchen von Tharau“ und weitere Organisationen leisten eine wichtige Arbeit im Bestreben, das Kulturgut zu erhalten, Familien und Freunde zusammenzubringen und den fern ihrer Heimat lebenden Mitmenschen einen Kontakt miteinander und in die Heimat zu gewähren.

Gerade zu Zeiten politischer Lockerungen im Ost-West Verhältnis konnte das „Memeler Dampfboot“ seine Bedeutung wiederum erneuern. Es ist die erste in der Bundesrepublik erscheinende Zeitung, die unbegrenzt im heutigen Klaipeda, dem alten Memel, verbreitet werden darf. Sie stellt damit ein Mittel der Völkerverständigung dar. Die Möglichkeit dazu entspringt den Bemühungen verschiedener europäischer Länder um politische Offenheit und Umgestaltung. Für Organisationen im Westen bedeutet

weiter nächste Seite

# Der lange Weg des „Memeler Dampfboot“

Wenn eine Zeitung 140 Jahre alt wird, so ist das schon ein ungewöhnliches Jubiläum. Es gibt nicht viele Blätter in Deutschland, die ein solch ehrwürdiges Alter erreichen konnten. Und es gibt sicherlich auch nicht viele, denen es gelungen ist, auf einem so langen Weg den seit ihrem ersten Erscheinen festgelegten Grundsätzen bis zum heutigen Tag zu folgen:

*„Förderung der Freiheit des Volkes innerhalb der gesetzlichen Schranken,  
Unabhängig von fremden Einfluß,  
Streben nach Besserung der Zustände im öffentlichen Leben,  
Bemühung um Volksbildung,  
Bekämpfung der Unwissenheit und Unfehlbarkeit.“*

Daß dieser Kurs konsequent gehalten werden konnte, verdankt das „Memeler Dampfboot“ verantwortungsbewußten Herausgebern, Kapitänen und Mitarbeitern. Vor allem aber seinen Lesern, die ihrem Dampfboot die Treue gehalten haben und immer noch halten. Ihnen gebührt unser besonderer Dank.

## Es begann vor 140 Jahren

Die Geschichte unserer Zeitung, eingebettet in Geschehnisse ihrer Zeit

Vor neunzig Jahren, am 3. Juli 1899, schrieb der damalige Hauptschriftleiter Ludwig Sochaczewer anlässlich des 50. Jubiläums: „Die Sturm- und Drangperiode des 19. Jahrhunderts, das Jahr 1848, hat nicht nur dem deutschen Volke seine Rechte und Kräfte zum Bewußtsein gebracht und damit den Boden gedüngt für die nachmals so glanzvoll aufgegangene Saat des deutschen Einheitsgedankens, es ist nicht nur das eigentliche Geburtsjahr des neuen, mächtigen Deutschland gewesen, es hat vor allem jene Macht gezeitigt, die an ihrem Teile einer der wichtigsten Faktoren für die politische und geistige Größe des Vaterlandes geworden ist, die deutsche Presse!“

In den 25 Jahren vor 1848 waren in ganz Deutschland 22 neue Zeitungen entstanden, von 1848 bis 1850 betrug die Zahl der Neugründungen 66. Unter diesen 66 neu ins Leben gerufenen Blättern befand sich auch unser „Memeler Dampfboot“. Es war die Zeit als die Stadt



Das wiederaufgebaute Dampfboothaus in Memel 1989

rund 10000 Einwohner hatte und der Bau der Ostbahn wieder aufgenommen wurde.

Im gleichen Jahr gründeten die aus Heilsberg nach Memel gekommenen C.E. Teubert und August Stobbe eine neue Buchdruckerei, wo am 3. Juli 1849 die erste Ausgabe einer Zeitung herausgegeben wurde, die den seltsamen Titel „Memeler Dampfboot“ trug. Man hatte ihn dem in Danzig erscheinenden „Danziger Dampfboot“ nachgebildet.

Von Anfang an erhoben die Gründer das Blatt in den Rang einer „anständigen, liberal geleiteten kleinen Zeitung“. Bemerkenswert ist ein am 12. Oktober 1849 erschienener Aufsatz „Über die Lokalpresse“ in dem es unter anderem heißt: „Hatte man bereits vor 40 Jahren in Preußen die Sklaverei des menschlichen Körpers, die Leibeigenschaft für immer aufgegeben, so mußten wir auch wie aus einem Munde die Sklaverei des menschlichen Geistes, d.h. die Unterdrückung der freien Presse, die Zensur verdammen. Wir betrachten es als eine feststehende historische Tatsache, daß unter dem Beaufsichtigungssystem des Staates die Lokalpresse an gesundem Menschenverstand, an Wahrheitssinn, an Liebe zum Gemeinwesen und an christlicher Gesinnung fortwährend zurückgegangen ist.“

Als Teubert 1850 wieder nach Heilsberg zog, führte Stobbe Redaktion,

Druckerei und Verlag des MD allein weiter und ließ die Zeitung drei Mal in der Woche erscheinen. Zwei Jahre später druckte er auch das „Memeler Kreisblatt“, mit deutschem Text und danebenstehender litauischer Übersetzung.

In diese Zeit fällt der Beginn des Berufsjournalismus in Deutschland sowie die Erkenntnis, daß Anzeigen eine beachtliche Einnahmequelle darstellen. Um 1850 lebten im gesamten Deutschland 35 395 494 Einwohner; in den Vereinigten Staaten von Amerika dagegen nur etwas über 23 Millionen.

Am 4. und 5. Oktober 1854 stand Memel in hellen Flammen. Die in der Börsenstraße 13 gelegene Druckerei blieb vom großen Brand verschont. Eingeäschert wurde die Konkurrenz in der Bäckerstraße und das 37 Jahre existierende „Memeler Wochenblatt“ hörte auf zu bestehen. Für kurze Zeit blieb das Dampfboot die einzige Tageszeitung.

Einem Bericht zufolge wurde der Schaden, den das Feuer angerichtet hatte, auf 6 Millionen Taler geschätzt. Etwa 3 bis 4 Millionen konnten durch Versicherungsgesellschaften abgedeckt werden. Als „vorzüglich“ wurden genannt: Die Nationalversicherungsgesellschaft, die Aachen-Münchener, die Magdeburger, die Silesia, die Colonia, die Berliner, die Elberfelder, die Borussia und die Leipziger. Der Bericht schließt mit der Feststellung: „Bei dem Brande soll sich übrigens die überraschende Erfahrung herausgestellt haben, daß die sogenannten feuerfesten Geldspinden sich fast gar nicht bewährt haben, indem ihren Besitzern alle werthvollen Papiere darin vollständig verkohlten!“

Als 1857 die Ostbahn eröffnet wurde, erschien bei Waikinnis & Co. der „Memeler Anzeiger“. Hermann Horch ließ das „Memelsche Wochenblatt“ wieder aufleben, taufte es aber in „Bürgerzeitung“ um, die acht Jahre später einging.

Mit der Eröffnung der Memeler Gasanstalt 1860/61 wurde der Bevölkerung eine technische Neuheit angeboten, die damals mit ebensoviel Skepsis aufgenommen wurde, wie heute die Kernenergie.

Durch die Presse erfuhr man, daß 1861 in der Königsberger Schloßkirche Wilhelm I zum preußischen König gekrönt wurde. Und wer es 1863 nicht mit eigenen Augen gesehen oder vom Nachbarn gehört hatte, der konnte nachlesen, daß mit dem Bau des König-Wilhelm-Kanals begonnen wurde.

1866, die Preußen waren gerade dabei die Schlacht bei Königgrätz zu gewinnen, kam Friedrich Wilhelm Siebert, der Großvater des 1983 in Oldenburg verstorbenen Verlegers und MD-Herausgebers F.W. Siebert, nach Memel. Er hatte in Heydekrug eine Druckerei gegründet und dort das „Heydekruger Kreisblatt“ herausgegeben. Siebert vereinigte die von ihm aufgekaufte Horchsche und Waikinnische Druckerei und gab in der Fischerstraße 4 die „Memeler Zeitung“ heraus.

Konkurrenz hebt das Geschäft, sagte sich Stobbe und vergrößerte das Dampfboot um fünf Zentimeter Höhe. S. Goldschmidt muß ähnlich gedacht haben als er 1866 in der Lotsenstraße 9 – 10 eine Druckerei gründete und zwei Jahre spä-

## Grüße von unserer Patenstadt Mannheim

Fortsetzung von Vorseite

es einen Durchbruch, wenn es ihnen als Resultat jahrzehntelanger Arbeit gelingt, zwischen den deutschsprachigen Bürgerinnen und Bürgern des ehemaligen Memellandes und dem Westen eine sprachliche und kulturelle Brücke zu schlagen.

In diesem positiven Rahmen fällt es mir besonders leicht, Ihnen auch für das nächste Jahrzehnt bis zum Jubiläumsjahr von Herzen viel Erfolg zu wünschen.

Mannheim, im Juli 1989

*Gerhard Widder*

Gerhard Widder  
Oberbürgermeister

ter einen „Memeler Straßenanzeiger“ erscheinen ließ. Der konnte sich allerdings nicht lange halten, weil es dem nunmehr 20 Jahre alten „Memeler Dampfboot“ längst gelungen war, sich der Gunst der Leser zu versichern.

Erstaunliche Nachrichten gelangten nach Memel: August Bebel hatte 1869 die Sozialdemokratische Partei gegründet.

## Glückwünsche von der Landsmannschaft Ostpreußen

Allen Leserinnen und Lesern des „Memeler Dampfboots“ sende ich zum 140jährigen Bestehen Ihrer vorzüglichen Zeitung herzliche Grüße und alle guten Wünsche des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen wie auch meine eigenen.

Es ist ein schönes und herausragendes Jubiläum, das Sie feiern können. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat das „Memeler Dampfboot“ eine unübersehbare Fülle von Informationen vermittelt, gewichtet und kommentiert. Für diese herausragende journalistische Arbeit bin ich Verlag und Redaktion außerordentlich dankbar. Allen Mitarbeitern gilt mein Respekt und meine Anerkennung.



Ich wünsche uns allen, daß wir bald wieder das „Ännchen von Tharau-Denkmal“ in Memel besuchen können, welches dann dort hoffentlich originalgetreu wiederaufgestellt ist, wann immer wir dies mögen. Memel ist eine mehr als 700 Jahre lang unstreitig deutsche Stadt, die wir nicht vergessen dürfen. Ich weiß, daß Sie dies ebenso sehen, und dafür danke ich Ihnen herzlich! Alle guten Wünsche für eine gesunde und heimat-treue Zukunft von Ihrem

Dr. Ottfried Hennig  
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

1870/71 wurde im fernen Frankreich scharf geschossen, die Franzosen hatten den Krieg verloren und der Norddeutsche Bund erhielt durch Reichstagsbeschluß den Namen „Deutsches Reich“. In Versailles wurde König Wilhelm I. zum deutschen Kaiser proklamiert, und Bismarck begann seine Laufbahn als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident. Der Kaiser stiftete sogar ein Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen.

Nach 23 Jahren harter, erfolgreicher Aufbauarbeit trat August Stobbe 1872 in den redlich verdienten Ruhestand. Friedrich Wilhelm Siebert kaufte kurz entschlossen Druckerei und Dampfboot und widmete nun alle Kraft der Modernisierung des Betriebes. Dafür ließ er die „Memeler Zeitung“ eingehen und das MD fortan täglich erscheinen. Erster Redakteur war der Memeler Rabbiner Dr. J. Rülff.

Die Leser wurden schneller und umfassender informiert als je zuvor. So z. B. darüber, daß 1873 der König-Wilhelm-Kanal fertiggestellt war, 1878 nach Teilung Preußens die Provinzen West- und Ostpreußen entstanden und 1880 die Börsenbrücke in Memel als Drehbrücke dem ständig zunehmenden Verkehr übergeben wurde. Man erfuhr auch, daß 1882 mit dem Bau des Panamakanals begonnen wurde und daß Deutschland 1884 die ersten Kolonien erwerben konnte.

Mit Staunen registrierten die „geneigten Leser“, daß 1885 ein US-Dollar 4,25 Mark kostete und mit Genugtuung nahm die arbeitende Bevölkerung das Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes zur Kenntnis. Übrigens hatte der „Flecken“ Heydekrug 1885 450 Einwohner, Memel rund 18000 und ganz Ostpreußen fast zwei Millionen.

Als Hauptschriftleiter Ludwig Sochaczewer 1891 das Dampfboot-Ruder übernahm, war der Eiffelturm in Paris gerade zwei Jahre alt geworden, Bismarck seit einem Jahr entlassen und Sansibar gegen Helgoland eingetauscht worden.

Die Eröffnung des neuen Postgebäudes in Memel 1893 ließ auf schnelle Nachrichtenübermittlung hoffen. Nicht vergebens, denn zwei Jahre später stand die Telefonverbindung Memel-Berlin, die allerdings mancherlei Kinderkrankheiten zu überwinden hatte.

Am Montag, dem 3. Juli 1899 wurde das „Memeler Dampfboot“ 50 Jahre alt. Der vierteljährliche Abonnementspreis betrug zwei Mark, mit Botenlohn 2,50 Mark.

In seinen „Erinnerungen“ an das 50jährige Jubiläum machte sich der ehemalige Hauptschriftleiter Dr. J. Rülff Gedanken, die noch heute aufhorchen lassen:

„Dieses Blatt ist ein legitimes Kind der Revolution. Ich sage mit Absicht 'legitimes Kind' denn gar mancher wird entgegen, Legitimität und Revolution, wie stimmt das zusammen? Ist denn nicht die Revolution der entscheidendste Gegensatz, der geschworene Feind aller Legitimitäten? Es sind nämlich alle die Legitimitäten, welche in dem Glauben befangen sind, daß revolutionäre Legitimität nur durch Blut und Eisen sich äußern und betätigen dürfe. Hat dann aber die-

## Das Lied vom Druck

Zum 50jährigen Jubiläum des „Memeler Dampfboot“ 1899.

Hier, wo im schönsten Festesschmuck  
Sich uns die Drucker zeigen,  
Geziemt sich's wohl, daß auch vom Druck  
Ein Lied wir lassen steigen.

So woll'n wir denn von vornherein  
Das Faktum konstatieren,  
Daß neben Drucken, gut und fein,  
Auch schlechte existieren.

Sitzt man im frohen Zecherkreis  
Bei Lied und Gläserklänge,  
So ist nach deutscher alter Weis'  
Der „Hochdruck“ sehr im Schwange.

Um alten Druck hat in der Tat  
Noch mancher viele Freuden;  
Und unter'm Druck der Alten hat  
Manch' Ehemann zu leiden.

Vom Steuerdruck, der höchst fatal,  
Hat jeder wohl vernommen,  
Vielleicht als Folge seiner Qual  
Auch Alldruck schon bekommen.

Schön ist der Druck, ja wunderbar,  
Von Lippen, rosenroten,  
Bei diesem Drucke ist sogar  
Der Nachdruck nicht verboten.

ses Kind der Revolution von seiner Geburt an andere Bestrebungen gehegt, andere Ziele verfolgt, andere Forderungen gestellt, als die später durch Blut und Eisen erkämpften und verwirklichten nationalen Güter und Errungenschaften? Niemals! Seine Forderungen und Bestrebungen hielten sich in sehr engen Schranken, und als später die gewaltigen Männer nach ihren übergroßen durch Blut und Eisen gewonnenen Erfolgen vor das Volk hintraten und sprachen, hier habt ihr weit mehr noch als das ehemals erstrebte und erhoffte Maß an den nationalen Gütern der Einheit und Freiheit: da wußte das Blatt sofort umzulenken, indem es sich den großen Männern an der Spitze des Volkes in vollster und rückhaltlosester Anerkennung ihrer Verdienste um Staat und Vaterland anschloß.

Seine Kampfesstellung hielt das Blatt nur noch aufrecht jenen Mächten der Finsternis gegenüber, welche, freiheits- und einheitsfeindlich jene neugeschaffenen und neugeordneten Zustände gern wieder in das alte Chaos zurückgeworfen hätten.“

Das neue Jahrhundert begann für das „Memeler Dampfboot“ mit unwalzenden Neuerungen im technischen Bereich. Die erste Rotationsmaschine löste die handbetriebene, kraftraubende Schnellpresse ab, eine Linotype-Setmaschine unterstützte erfolgreich den zeitaufwendigen Handsatz, der gleichzeitig mit neuen Schriften ausgestattet werden konnte.

weiter nächste Seite

\*\*\*\*\*  
  
**G. Bonin, Uhrmacher**  
 Memel, Libauerstr. 20  
 offeriert sein gut sortiertes Lager in Uhren,  
 und Ketten jeder Art, Brillen, Pincoenez,  
 Touristengläsern u. s. w.  
 Preise billigst.  
 \*\*\*\*\*



## Grußwort der Stadt Oldenburg

Mit der heutigen Sonderausgabe kann das „Memeler Dampfboot“ mit berechtigtem Stolz auf ein 140jähriges erfolgreiches Wirken zurückblicken. Gleichzeitig feiert die Zeitung ihr 40jähriges Erscheinungsjahr in Oldenburg. Zu diesen beiden Geburtstagen sprechen wir allen, die dazu beigetragen haben, daß dies Jubiläum begangen werden kann, unsere herzlichen Glückwünsche aus.

In 140 Jahren hat das „Memeler Dampfboot“ stetig daran mitgewirkt, ostpreußisches Kulturgut zu verbreiten und zu erhalten. Insbesondere nach den einschneidenden Veränderungen des 2. Weltkrieges, von denen Ostpreußen besonders getroffen wurde, konnte durch diese Zeitung den Flüchtlingen und Vertriebenen ein Stück ihrer Heimat erhalten werden.

Auch heute noch bekennen sich die Ostpreußen in Veranstaltungen und bei Begegnungen, wie erst Anfang April 1989 in Oldenburg, immer wieder neu zu ihrer alten Heimat.

Es muß daher als besonderer Erfolg des „Memeler Dampfbootes“ gewertet werden, daß diese Zeitung seit 1988 im Gebiet von Memel verteilt werden darf.

Wir wünschen dem „Memeler Dampfboot“ viel Erfolg für die Zukunft und hoffen, daß der geknüpfte Kontakt mit dem Memelland weiter ausgebaut werden kann.

Oldenburg (Oldb), im Juli 1989

MILDE  
Oberbürgermeister

WANDSCHER  
Oberstadtdirektor

Die Redaktionschefs Stichert, v. Kalenberg, Paul Ehrenberg und Franz Dau (1900 – 1913) wußten den Fortschritt zu nutzen und damit die Leistungsfähigkeit des Betriebes zu erhöhen. In ganz Ostpreußen gab es jetzt einhundert Zeitungen.

Aus Memel wurde berichtet: Bei der Zellulosefabrik (die Aktiengesellschaft ist 1898 in Hannover gegründet worden) brodelten 1900 zum ersten Mal die Kocher. Im gleichen Jahr rumorten die ersten elektrischen Straßenbahnen durch

die Straßen. 1902 wurde das Städtische Krankenhaus in der Parkstraße eingeweiht, ebenso das Wasserwerk und sechs Jahre später war auch der Bau der elektrisch betriebenen Karlsbrücke – als Klappbrücke – vollendet. Die Stadt beherbergte rund 21000 Einwohner, darunter 5600 Abonnenten des „Memeler Dampfboot“, das von Franz Dau sicher gesteuert wurde.

Auch das Ännchen von Tharau kam zu Ehren. Zur Erinnerung an den in Memel geborenen Barockdichter Simon Dach

## Stoßseufzer eines geplagten Reporters

### Nichts passiert!

Sehr verehrter Redakteur,  
Zürnen Sie mir nicht so sehr;  
Wenn mit Stoff ich heute Ihnen  
Weniger als sonst kann dienen. –  
Da und dort bin ich gegangen,  
Ohne etwas aufzufangen.  
Immer, wenn ich inquiriert,  
War die Antwort: „Nichts passiert!“

Keiner ist im Bad ertrunken,  
Schiffe, Kähne nicht gesunken;  
Auch ist es nicht vorgekommen,  
Ich hab' wirklich nichts vernommen,  
Daß ein Doktor über Nacht  
Einen Kranken umgebracht.  
Auch kam heut' mir nichts zu Ohren,  
Daß wo Drillinge geboren.

Keiner wurde dekoriert,  
Keine Firma hat falliert;  
Durchgebrannt ist kein Geschoß,  
Kein Kassierer und kein Roß.  
Dein Delphin, kein Walfisch fand  
Sich an Mellneragger Strand.  
Keiner hat sich stranguliert,  
Diebstahl, Raubmord? Nichts passiert!

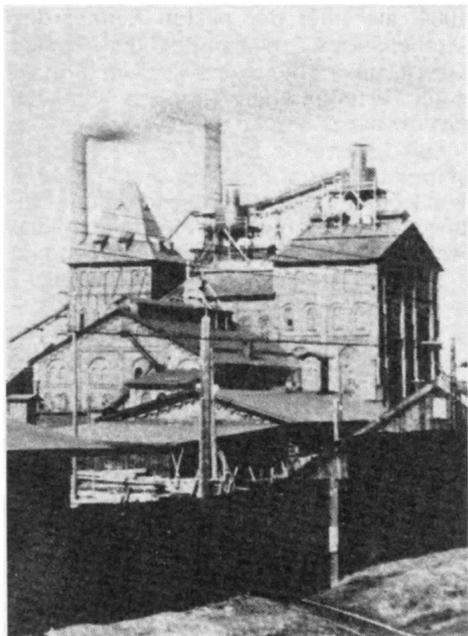
Ja, nicht mal ein paar reelle  
Über-, An- etc. Fälle,  
Von dem Hund der Polizei  
Munkelt man nur allerlei.  
Selbst in Schmelz und Bommelsvitte  
Herrschen Anstand, Zucht und Sitte,  
Was mich ordentlich gerührt!  
Summa, nochmals: Nichts passiert!



Unsere Aufnahme zeigt die Memeler Straßenbahn – Linie Louisenstraße – im Hintergrund der „Rote Leuchtturm“, das wichtigste Seezeichen für die den Memeler Hafen ansteuernden Schiffe.

(1605–1659) stiftete die Bevölkerung das Brunnendenkmal mit der lebensgroßen Bronzefigur des Ännchen. Vor dem Stadttheater war es Treffpunkt und Wahrzeichen zugleich. In einem Speicher in der Fischerstraße öffnete das „Weltkino“ die Pforten zur Flimmerwelt auf dem weißen Leinentuch.

Der erste Weltkrieg (1914–1918) hatte, trotz mancherlei Einschränkungen, für das Dampfboot eine erhebliche Auflagensteigerung zur Folge. Das Interesse am Kriegsgeschehen nahm nicht nur bei



Von der Memeler Zellulosefabrik stehen jetzt nur noch Reste

der Bevölkerung zu, sondern auch bei den Soldaten im weiten Umkreis der Stadt. Allein an die in das Baltikum vorgedrungenen deutschen Truppen wurden täglich mehrere tausend Exemplare geliefert.

Um allen Anforderungen gerecht zu werden, wurde 1916 eine leistungsfähige Rotationsmaschine in Betrieb genommen. Dieser sogenannte sechzehnseitige Zwilling vermochte in einer Stunde 12 000 Zeitungen bis zu 16 Seiten oder 24 bis zu acht Seiten zu drucken.

Ab 1913 wirkte Carl August Seyfried als Hauptschriftleiter, mußte jedoch zu Beginn des Krieges seine Tätigkeit unterbrechen. Während seiner Abwesenheit übernahm Ernst Halama das Amt für mehrere Jahre.

Am 24. März 1915 berichtete das „Memeler Dampfboot“ über das Eindringen der Russen in die Stadt Memel. Im Landkreis hatte es schon ab August 1914 Überfälle und Ausschreitungen durch die Russen gegeben. Das Ausmaß der durch die Eindringlinge verursachten Schäden brachte Stadt und Land in arge Bedrängnis. Hilfe kam schließlich aus dem Westen des Reiches. Kaiser Wilhelm II unterstützte die in der Entstehung begriffene Ostpreußenhilfe: „Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um in Ostpreußen neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Aus einer Reihe von Hilfsmaßnahmen des Kriegshilfsvereins Baden für den Kreis Memel, entwickelte sich die nunmehr 74 Jahre lang bestehende Patenschaft Mannheim-Memel.

Mit dem Ende des Krieges, 1918, geriet auch das Dampfboot in gefährliches Fahrwasser. Die bekannten politischen Umwälzungen (Besetzung des Memelgebiets durch die Franzosen, danach durch die Litauer) kosteten dem derzeitigen Hauptschriftleiter Robert Leubner 1924 die Stellung. „Ausländischen“, also auch reichsdeutschen Redakteuren wurde es verboten, an memelländischen Zeitungen als Chefredakteure tätig zu sein.

Im November 1925 starb Willy Siebert. Er war seit Januar 1900 alleiniger Inhaber des Unternehmens gewesen und hatte sich rastlos für den begonnenen Aufstieg eingesetzt, der auch durch den Krieg nicht unterbrochen wurde. Seine beiden ältesten Söhne, die den Betrieb nach ihm übernehmen sollten, kamen 1919 bei einem Flugzeugunfall ums Leben. Nun mußte der dritte Sohn Friedrich Wilhelm sich darauf vorbereiten, den Familienbesitz einst weiterzuführen. Er erlernte das Buchdruckerhandwerk, legte die Meisterprüfung als Schriftsetzer ab und studierte in Königsberg Volkswirtschaft und Jura. Inzwischen war 1925 der Vater gestorben, der Betrieb wartete auf die Nachfolge durch den Juniorchef.

Es war das Jahr, in dem „drüben im Reich“ Hindenburg Reichspräsident wurde und in Heydekrug Cornelia Borchers (später als Schauspielerin bekannt) das Licht der Welt erblickte.



Friedrich Wilhelm Siebert

Unter Firmenchef Friedrich Wilhelm Siebert, der 1928 den Betrieb übernommen hatte, und Chefredakteur Martin Kakies aus Schwarzort – ab 1924 – durchfuhr das Dampfboot stürmische Gewässer.

Kakies meisterte die schwierige Aufgabe, das „Boot“ durch den zwölfjährigen Kriegszustand zu steuern, den die Litauer von 1926 bis 1938 über das Memelgebiet verhängt hatten. Weder Strafen noch massive Maßregelungen der litauischen Behörden konnten ihn daran hindern, den abgesteckten Kurs zu halten.

F.W. Siebert ließ sich ebenfalls nicht beirren. Er brachte Verwaltung und Technik auf den damals höchstmöglichen Stand.

Nach der Rückgliederung des Memellandes in das Deutsche Reich 1939 wurde der Siebert-Verlag Opfer der NS-Pressepolitik. F.W. Siebert wurde kurzerhand ausgebootet, der bürgerliche Verlag, gleich anderen deutschen Zeitungen, in eine braune GmbH überführt.

In Ostpreußen lebten 1939 2622000 Menschen, davon 134000 im Memelland. Die Einwohnerzahl von Heydekrug war auf 5236 angestiegen. 1944 wurde dort die unvergessene Sängerin Alexandra geboren.

Nur kurz währte die Freude der Memelländer über die langersehnte Rückkehr in die Mutterprovinz Ostpreußen. Mit all seinen Schrecken hatte der 2. Weltkrieg Länder und Völker überzogen und erreichte schließlich auch unsere Heimat.

Am 8. Oktober 1944 mußte das inzwischen 95 Jahre alte Dampfboot die Leinen lösen und den Heimathafen Memel verlassen. Das einstmalig so erfolgreiche Unternehmen war unter der Last des Krieges zusammengebrochen. In Heiligenbeil fand das Dampfboot seine zunächst letzte Anlegestelle, wo Martin Kakies die undankbare Aufgabe zufiel, am 8. Februar 1945 die letzte Ausgabe herauszugeben. Gleichzeitig war damit die Geschichte der deutschen Presse im Memelland beendet.



Mittelteilungsblatt für die vertriebenen Memelländer und Ostpreußen  
Jahrgang 1947 / Nr. 12 / Dezember  
Erscheint monatlich einmal  
Verlagort: Oldenburg (1946)

Als einzige ostpreußische Zeitung hat das „Memeler Dampfboot“ die Nachkriegswirren überlebt. Friedrich Wilhelm Siebert war aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Sachsen und von dort aus mit seiner Familie nach Oldenburg gekommen. Sein erster Versuch, das Dampfboot wieder flott zu machen, scheiterte an den Bestimmungen der damaligen Besatzungsmächte. Nach ihrem Willen durften die Vertriebenen nur Rundbriefe und Mitteilungsblätter besitzen. Kurz entschlossen setzten F.W. Siebert und H.A. Kurschat, der seit 1935 als Redakteur beim MD einen guten Namen hatte, den Schriftzug „Memeler Dampfboot“ etwas tiefer und brachten 1948 un-



Heinrich A. Kurschat

ter dem der Vorschrift entsprechenden Titel „Memeler Rundbrief“ die erste Nachkriegsausgabe heraus. Gegen mancherlei Widerstände legten sie gemeinsam den Kurs für die kommenden Jahre fest „aus dem großen Wunsche heraus, in unserer großen Not der Heimatlosigkeit allen Memelländern wieder ein Stück Heimat zurückzugeben...“

So F.W. Sieberts Worte im Oktober 1948. H.A. Kurschat umriß die Aufgabe

bitte umblättern

Wieder unter dem alten Titel

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung der Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 6. u. 26. Monats-  
lieber Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich  
6 Dpt. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Post-  
anstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt  
berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unver-  
langt eingesandte Manuskripte wird keine Verant-  
wortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle  
25 Dpt. Familien- u. Suchanzeigen 20 Dpt. Rabatt nach  
Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Er-  
scheinen. Gewähr für die Zerstörung bestimmter  
Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand  
u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert,  
Zeitung- u. Buchverlag, Oldenburg (Oldb), Markt 6

101. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. Januar 1950

Nummer 1

## „Memeler Dampfboot“ — auf neuer Fahrt

„Zu neuem Jahr und neuer Fahrt“  
Dir, liebes Dampfboot, Glück zum Start!“

So ruft uns Herbert Rohde im Namen vieler Leser zu. Unser Entschluß, dem „Memeler Rundbrief“ den vertrauten hundertjährigen Titel „Memeler Dampfboot“ zu geben und unser Heimatblatt zweimal monatlich erscheinen zu lassen, hat in unserem Leserkreis ein lebhaftes, freudiges Echo gefunden. Wir sind stolz darauf, daß der Rundbrief in Jahresfrist so viele begeisterte Leser um sich versammeln konnte, und hoffen, daß die Wiedererweckung (des aus der Heimat bekannten Titels) zusammen mit dem vierzehntägigen Erscheinen dazu beitragen wird, das Band um alle heimattrauen Memelländer noch enger zu schlingen. Das „Memeler Dampfboot“, heute in ähnlichem Format wie vor 100 Jahren, will wie der Rundbrief die Erinnerung an die Heimat wachhalten, über

die augenblicklichen Zustände im Memelland berichten und darüber hinaus die Leser über alle wichtigen Ereignisse in der Organisation der Memelländer, in Deutschland und in der Welt auf dem Laufenden halten, um minderbemittelten Heimatgenossen den Bezug einer Tageszeitung ersparen zu können. Wir bitten unsere Leser, uns durch rege Mitarbeit, Anregungen und Kritik zu unterstützen und werbend für die Verbreitung des „Dampfbootes“ in jede memelländische Familie zu sorgen.

Wir danken für alle guten Wünsche, die uns aus Anlaß der Umstellung zuzingen, und versprechen, das in uns gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Verlag und Schriftleitung  
des Memeler Dampfbootes.

der klein gewordenen Zeitung als „Brücke zur Heimat“: „Allen denen, die sich auch nach Jahren der Trennung ihrer Memelheimt noch verbunden fühlen, allen denen, die erst in die Fremde getrieben werden mußten, um zu erkennen, was sie in der Heimat verloren, will der Memeler Rundbrief in Wort und Bild von der nie vergessenen Heimat berichten, von ihrer ewigen Schönheit, von ihrem Schicksal gestern und heute, von Heimatgenossen und ihrem Ergehen. Die Kinder, die in der Fremde aufwachsen, sollen aus ihm das Land ihrer Herkunft kennen und lieben lernen...“

Ab 1949/50 durfte die Zeitung wieder ihren alten Namen „Memeler Dampfboot-Druckerei, von F.W. Siebert in gemieteten Räumen eingerichtet.

Zu den genannten Männern der ersten Stunde gehörte auch der in Memel geborene Schriftsetzer Heinz Klauß. Als Seele des Betriebes war er mehr als dreißig Jahre maßgeblich an der grafischen Gestaltung beteiligt. Klauß verstarb am 1. Juli 1985 im 69. Lebensjahr.

1959/60 errichtete Friedrich Wilhelm Siebert in der Ostlandstraße in Oldenburg ein eigenes Betriebsgebäude. 1972, hundert Jahre nachdem sein Großvater das MD übernommen hatte, verkaufte Siebert aus Altersgründen das gesamte Unternehmen an die Firma Köhler + Foltmer. Mit dazu gehörte auch der Dampfboot-Verlag einschließlich Druck und Versand.



Heinz Klauß

Am 25. März 1983 verstarb Friedrich Wilhelm Siebert im Alter von 83 Jahren. Mit ihm endete die 1872 begonnene Ära Siebert, die durch das „Memeler Dampfboot“ zum Begriff geworden war. Seinem Wunsch entsprechend wurde die Herausgeberschaft der nunmehr 134jährigen Zeitung auf die „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ übertragen. Die redaktionelle Gestaltung lag nach wie vor in den bewährten Händen von H.A. Kurschat. Als mit Abstand dienstältester Redakteur des MD starb er am 22. November 1984.

Im Mai 1983 trat der gebürtige Schwarzortler Bernhard Maskallis in die MD-Redaktion ein, die er nach dem Tod von H.A. Kurschat verantwortlich übernahm. Für den kulturellen Teil konnte

1984, als einer der besten Kenner des Memellandes, der Pogegener Georg Grentz gewonnen werden. Nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit verstarb Grentz am 2. Januar 1989.

Das „Memeler Dampfboot“ steigerte seine Auflagenhöhe stetig, auch der 1972 von Köhler + Foltmer übernommene Siebertsche Betrieb erfuhr eine beachtliche Aufwärtsentwicklung. Die alten Produk-



Georg Grentz

tionsräume in der Ostlandstraße drohten aus allen Nähten zu platzen, sodaß der Kauf eines neuen, wesentlich größeren Gebäudes am Stadtrand Oldenburgs notwendig wurde. Ab Mai 1988 hatte das MD wieder einmal einen neuen Anlegeplatz.

Im Juli 1988 gelang es Bernhard Maskallis mit dem Dampfboot den Heimathafen Memel anzulaufen, den es vor 44 Jahren verlassen mußte. Mit den dortigen Behörden sowie mit der jetzigen Memeler Tageszeitung wurde vereinbart, daß das MD als erste und bislang einzige westdeutsche Zeitung fortan offiziell in unbegrenzter Anzahl in Memel Stadt und Land verbreitet werden darf.

Weitere Verhandlungen folgten im Juni 1989 zwischen dem „Memeler Dampfboot“ und der Verwaltung der Kurischen Nehrung. Vereinbart wurde ein Verfahren, die im Naturschutzgebiet gelegenen Nehrungsorte zu besuchen. Eine weitere Vereinbarung beinhaltet eine wesentliche Erweiterung des deutsch-litauischen Familienaustausch-Programms, wonach deutschen Familien ab 1990 ein Erholungsurlaub in Schwarzort ermöglicht wird.

### Es geht weiter!

Das „Memeler Dampfboot“, einst führende Tageszeitung in Memel, seit vierzig Jahren „Brücke zur Heimat“, wird seinen langen Weg unbeirrt fortsetzen als „liberale, der Freiheit und dem Recht zugewandte Zeitung“.

**Hotel de Russie-Memel**

Fischerstrasse No. 1-2.

**Besitzer: Adolf Meyer.**  
(Pächter des Osteebades Sandkrug.)

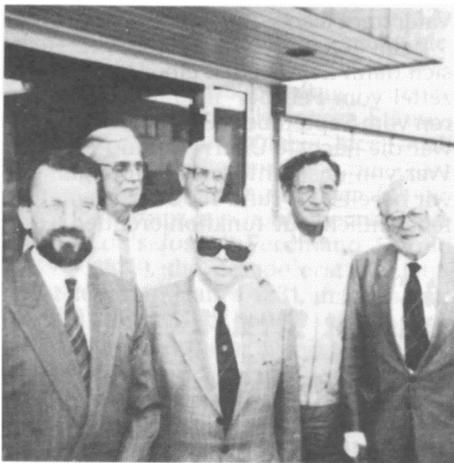
**Vorzügliche Küche und Keller.**  
Gute Betten.

Exakte Bedienung.      Höchste Sauberkeit.

••• Solide Preise. •••

Hotelwagen zu jedem Zuge und Dampfer.

— Telephone No. 67. —



## SEIT 140 JAHREN AUF SICHEM KURS –

### Memeler Dampfboot

Anlässlich des 140. Erscheinungsjahres unserer Heimatzeitung trafen sich Herausgeber, Verleger und Redakteur am 11. Juli zu einer Arbeitssitzung in Oldenburg.

*„Wir wünschen unserem „Memeler Dampfboot“ Mast- und Schotbruch, günstigen Wind, einen umsichtigen, klugen Navigator und immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel. Möge unser Dampfboot weiterhin ein starkes Bindeglied für uns bleiben und auch die Verbindung zu unseren Landsleuten in der Heimat aufrechterhalten.“*

*Wir danken allen unseren Lesern für ihre Treue und Verbundenheit mit unserer Zeitung.“*

V.li.n.re.: D. Köhler, B. Kairies, Dr. W. Schützler, H. Preuß, B. Maskallis, H. Oppermann

### Sowjetisches Fernsehen beim „Memeler Dampfboot“

Am 17. Juni 1989 besuchte ein fünfköpfiges TV-Team aus Moskau (Central-Television) die Dampfboot-Redaktion in Oldenburg. An dem vom politischen Beobachter Dmitry D. Birinkov geführten Interview nahmen MD-Redakteur Bernhard Maskallis und der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise Herbert Preuß teil.

Das in sachlicher und fairer Manier geführte Gespräch beinhaltete sowohl persönliche als auch Fragen zu Bedeutung und Zielsetzung der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise sowie des Memeler Dampfboot. Das Interview ist für die Gestaltung einer Dokumentation „50 Jahre danach“, vorgesehen, die ab September 1989 in der UdSSR ausgestrahlt werden soll.

Wie das MD erfuhr, sind in diesem Zusammenhang auch mit anderen Vertriebenorganisationen Gespräche geführt worden.



„Memeler Dampfboot“ vor der Kamera. Bei strahlendem Sommerwetter wurden die Aufnahmen im Garten des Redakteurs gemacht.

### Wir gehörten zur „Dampfboot-Besatzung“

1939/40 haben rund 120 Menschen im Memeler Dampfboot-Haus gearbeitet. Von denen, die bis 1945 zur Besatzung gehörten, sind jetzt, vierundvierzig Jahre danach, die meisten nicht mehr am Leben.

Zu unserer großen Freude konnten einige dem vorangegangenen Aufruf folgen und haben sich gemeldet:

**Frieda Hesse** geb. Kirstein war von November 1935 bis Juli 1939 zunächst in der Abonnements-Abteilung, danach im Schalteredienst – Anzeigenannahme und Kassendienst – beschäftigt. Frau Hesse lebt jetzt Wenninger Straße 73, 3013 Barsinghausen. Unvergessen blieb ihr „Ein kleines Erlebnis vor 50 Jahren“:

„Den Anschluß des Memelgebiets an das Deutsche Reich im März 1939 erlebte ich als Angestellte des „MD“ in Memel. Natürlich haben wir nach Jahren der Abtrennung und des Eingeengtseins (Begrenzung der beruflichen Möglichkeiten) sehr auf diesen Anschluß gewartet und waren nun voll heller Begeisterung. Doch am Morgen nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht erlebte ich eine große Enttäuschung. Ich hatte Schalteredienst, der schon um 7.30 Uhr, eine halbe Stunde vor dem allgemeinen Bürodienst, begann und war allein in der Halle. Mein erster Kunde war ein Soldat in Uniform. In meiner Begeisterung hätte ich ihn umarmen können! Doch dann sagte er in sehr herablassendem Ton: „Na, dann geben sie mir man so ein ‚Wurstblättchen‘.“ Zähneknirschend verkaufte ich ihm ein Exemplar des „Memeler Dampfboot“, konnte aber meine Enttäuschung über soviel Arroganz kaum verbergen.“

**Ilse Hofer** geb. Abromeit, Kamper Weg 331, 4000 Düsseldorf, hat vom 1. April 1941 bis zu ihrer Flucht, am 30. Juni 1944, in der Redaktion gearbeitet.

**Kurt Munk** aus Heydekrug, kam 1938 nach Memel und war einer der jüngsten Sportreporter. Als damals bereits bekannter, aktiver Sportler, hat er über die Ereignisse auf dem Handballfeld und in der Leichtathletik laufend berichtet und war stolz darüber, wenn seine Reportagen auch veröffentlicht wurden.



Das „Dampfboot-Haus“ in Memel 1939

**Fritz Perlmann** aus Memel, hat 1926 beim „Memeler Dampfboot“ eine Lehre als Buchbinder begonnen und in diesem Beruf bis 1932 in der Buchbinderei gearbeitet. Perlmann lebt jetzt Hermann-Löns-Straße 7, 6308 Butzbach.

**Erika Rente** geb. Brandt, war in der Redaktion – am Hellschreiber – tätig. Sie wohnt jetzt Schanzenberg 1, 2000 Hamburg 63.

**Hedwig Simbeck** geb. Tiedemann aus Kinten, hat seit 1938 alle Abteilungen von der Telefonzentrale über die Anzeigenannahme bis zum Druckereibüro durchlaufen. Sie lebt jetzt in Gründelkofen/Bayern, Hauptstraße 2.

**Margarete Strempler**, vielen Kunden noch aus dem Schalteraum bekannt, war seit 1936 Verlagsangestellte. Sie verließ Memel 1944, kehrte aber wieder zurück und war noch in Heiligenbeil dabei. Frau Strempler wohnt jetzt Feierabendwinkel 45 g, 2300 Kronshagen bei Kiel.

**Laura (Lore) Unruh** geb. Baar, lebt in DDR 1293 Basdorf bei Berlin, Wildbahn 20. Sie war in der Anzeigenannahme des „Memeler Dampfboot“ tätig.

# Die alten Theaterzettel oder „Aphrodite von Memel“

Eine Episode aus dem Memeler Theaterleben vor 150 Jahren.

Von Klaus Reuter

Der nicht ohne Absicht gewählte Doppeltitel dieses Artikels könnte zu der Annahme führen, daß in ihm über einen rund 150 Jahre alten Theaterzettel unseres Memeler Theaters mit dem vielversprechenden Titel „Aphrodite von Memel“ berichtet wird: Aphrodite, die Liebesgöttin der Antike, die Schaumgeborene – und die kleine Hafenstadt an Haff und Ostsee, wie paßt das zusammen? Eigentlich kann ein solcher Titel nur auf einen Schwank hinauslaufen – aber weit gefehlt!

In Wahrheit verbergen sich hinter diesem doppelsinnigen Titel zwei voneinander unabhängige Geschichten, die dennoch auf eine fast abenteuerliche Weise ineinanderspielen. Zeugen einer Zeit, die nun fast anderthalb Jahrhunderte zurückliegt und die mit unserer Vaterstadt, dem Theaterleben in ihr, einer schmucken Bark mit Namen „Aphrodite von Memel“ und ihrem offensichtlich kunstsinnigen Kapitän Otto Deutschbein zu tun haben.

Ich muß ein wenig ausholen. Die Geschichte beginnt für mich vor fast genau fünf Jahren, weit fort von unserer Stadt an der Ostsee, in dem kleinen Harz-Kurort Hahnenklee, bei einem der Ehemaligen-Treffen der Auguste-Victoria-Schule und des Luisengymnasiums. Man hatte getanzt, dem Kalten Buffet zugesprochen und fand sich nun zu ruhigeren, erinnerungsträchtigen Gesprächen in kleinen Gruppen zusammen, um ein wenig vor der nächsten Tanzrunde zu verschnauften, als mich Dr. Peter Häwert, der viele Jahre in prägender Weise und mit großem Erfolg diese Treffen organisiert hat, beiseite winkte. Er legte ein Paket vor mich hin und sagte: „Ich will Dir etwas zeigen. Vielleicht kannst Du, als alter Theaterhase, uns nachher einiges dazu sagen. Es wird uns sicher alle interessieren.“

Damit schlug er die Verpackung auseinander und breitete vor mir fünf große Theaterzettel – ungefähr im Format DIN-A3 – aus. Ihr Anblick machte mich für einen Moment sprachlos. Sie waren – ganz und gar ungewöhnlich und nie zuvor so gesehen – auf festes Leinen, also auf Stoff gedruckt.

Ich selbst besitze eine kleine Sammlung historischer Theaterzettel. Sie alle sind auf vergilbtem, brüchigen Papier, oder auch auf Pergament gedruckt, aber auf Leinen gedruckte waren mir noch nie begegnet. Selbst später von mir befragte theaterwissenschaftliche Institute kennen keinen einzigen ähnlichen Fall.

Mit dem ersten Blick erkannte ich, daß da eine historische Rarität vor mir lag. Man sah es nicht nur an der Art der Druckbuchstaben, sondern auch an dem altertümlichen Text.

Mit dem zweiten Blick sah ich, daß es Ankündigungen des Theaters der See-

und Handelsstadt Memel waren, unserer Vaterstadt also.

Beim genaueren Lesen der Texte stellte sich dann heraus, daß einer der Theaterzettel vom Februar 1840, die vier anderen vom September 1841 waren. Und das war die nächste Überraschung für mich. Wer von uns ahnte oder wußte gar, daß wir bereits vor rund 150 Jahren einen offensichtlich gut funktionierenden Thea-

Der Anfang ist von heute ab präcise halb 7 Uhr.

Theater  
der See- und Handelsstadt Memel.

Heute, Freitag den 21sten Februar 1840.

Zum Erstenmale:

# Die Lebensmüden.

Lustspiel in 5 Aufzügen, von Dr. E. Kaupach.

### Personen:

Gräfin von Lauterbach	Mad. Bernhardt
Baron von Werdenberg	Hr. Denzli.
Pfeil, sein Begleiter	Hr. Töppt.
Falck, Schulz	H. Krüger.
Sauer, Amtmann	Hr. v. Wlad.
Eriglle, Schulmeister	Hr. Spiß.
Weldner, Gastwirth	Hr. Bauer.
Stephan, Bauer	Hr. Bernhardt.
Susanne, Falck's Frau	Mad. Lilchütz
Stephans Mutter Schwester	Mad. Denzli.
Christine, Falck's Brudertochter	Mad. Karlsberg.
Renate, Erigllens Schwester	Hr. Lindemann.
Erster Nachwächter	Hr. Keining.
Zweiter	Dem. Simon.
Pfeife,	Mad. Bachmann
Marthe,	Hr. v. Wind.
Köffe,	

Dem geehrten Publikum bin ich mit Recht dieses vorzügliche Lustspiel anempfehlen und einen genussreichen Abend versprechen.

Duwend-Billette zu den Logen à 5 Rthlr., zu den Speersitzen à Duwend 4 Rthlr. und zum Parterre à Duwend 3 Rthlr. sind für sämtliche Vorstellungen, sind in meiner Wohnung, im Hause des Conditor H. Jostly, zu haben; doch muß ich ein hochzuverehrendes Publikum ergebene ersuchen stets an der Kasse gegen Contra-Billete und die Logen- und Speersitz-Billette entweder in meiner Wohnung oder an der Kasse gegen selbst zu bestimmende Nummern umzutauschen.

Einzelne Parterre-Billette à 8 sind in der Weinhandlung des Herrn Louis und beim Conditor Herrn Jostly zu haben.

### Preis der Plätze:

Orchestra und Seiten-Loge	15 R.	Amphitheater	6 Sgr.
Speersitz	10 R.	Gallerie	4 "
Parterre	10 R.		

Kinder unter 10 J zahlen im Parterre die Hälfte.

Die Kasse ist um 5 Uhr geöffnet.

A. Krüger.

terbetrieb in den Mauern unserer Stadt hatten?!

Noch überraschender: Man gab in Memel nicht nur Schwänke und Lustspiele, wie zu jener Zeit allüberall in Deutschland und vor allem in kleineren Städten üblich, nein, man spielte hier auch Große Oper. In diesem Falle die Oper Zampa, von einem der zu seiner Zeit bedeutenden französischen Opernkomponisten, Louis-Joseph-Ferdinand Herold (1799 – 1833), die gerade erst ein Jahrzehnt zuvor, im Jahre 1831, in Paris ihre Uraufführung erlebt hatte.

Also auch Große Oper in Memel! Und damit rückte auch jene Nachricht, die mir vor Jahren zuging, in den Bereich größter Wahrscheinlichkeit, daß kein geringerer als der junge Richard Wagner an drei Abenden im Memeler Stadttheater dirigiert hatte. Vermutlich geschah das nur wenige Jahre vor dem uns heute beschäftigten Zeitraum von 1840/41.

Richard Wagner war vom 1. April bis zum 25. Juli 1837 Kapellmeister an der Königsberger Oper und anschließend an der Rigaer Oper tätig. Und da er zu jenen Zeiten – übrigens auch später – permanent in Geldnöten steckte und überall versuchte, zusätzlich noch etwas hinzuverdienen, ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er auch in Memel um des schnöden Mammons willen dirigierte. Außerdem gab die Königsberger Oper in jenen Jahrzehnten immer wieder einmal Gastspiele in Memel, so daß er auch anlässlich eines solchen in Memel dirigiert haben könnte.

Doch zurück zu unseren Theaterzetteln. Auf meinen Wunsch ließ Dr. Peter Häwert mir Fotokopien von den Leinen-Theaterzetteln anfertigen. Und so liegen sie nun vor mir, Kopien von fast einhundertfünfzig Jahre alten Originalen und natürlich interessierte es mich, ob sie uns etwas über die Art verrieten, wie in jenen Jahren in unserer Vaterstadt Theater gespielt wurde. Waren es zum Beispiel durchreisende Wanderbühnen, die in erster Linie für eine mehr oder weniger seichte Unterhaltung sorgten, oder gab es schon damals ein festes Ensemble in ihr?

Eine glückliche Fügung half mir dabei: In meinen Händen befanden sich – wie schon erwähnt – ein Theaterzettel vom 21. Februar 1840 und vier vom September 1841, und zwar vom 16., 19., 23. und 27. des Monats.

Legt man heutige Theatergepflogenheiten zugrunde, so besaß ich Theaterzettel aus zwei aufeinanderfolgenden Spielzeiten. Danach gehörte nicht mehr viel dazu festzustellen, daß auf den Theaterzetteln von 1841 immer wieder die gleichen Darstellernamen auftauchten. Also gab es ein festes Ensemble, das Schauspiel und Oper spielte. Bei genauerem Vergleich der Namen auf drei Schauspiel- und einem Opern-Zettel kristallisierten sich einige Nur-Sänger, einige wenige Nur-Schauspieler und eine größere Zahl von Ensemblemitgliedern heraus, die wohl in erster Linie als Schauspieler wirkten, daneben aber auch verpflichtet waren, als Solisten in kleineren Opern-Partien und als Choristen in der Oper mitzuwirken. Vermutlich wurden

die Opernchöre noch durch musikliebende Bürgerinnen und Bürger Memels verstärkt, während über die Größe und Zusammensetzung des Orchesters durch die Theaterzettel nichts näheres zu erfahren ist.

Anhand der auf den Theaterzetteln aufgeführten Darstellernamen ist festzustellen, daß das Theater der See- und Handelsstadt Memel im Jahre 1841 über ein Ensemble von sage und schreibe 39 Mitgliedern verfügte. Und das war für mich die nächste Überraschung.

Zieht man z. B. den Mitgliederstand des Thalia Theaters Hamburg zur Zeit meiner dortigen Tätigkeit (1980–85) zum Vergleich heran, findet man fast die gleiche Anzahl festengagiierter Mitglieder vor und selbst ein Vierspartenbetrieb, wie das Oldenburgische Staatstheater erreicht im Solistenbereich heute ebenfalls gerade diese Mitgliederzahl. Die Ensemblestärke des Memeler Theaters in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist also als auffallend groß zu bezeichnen.



Das „Ännchen von Tharau“ vor dem Memeler Stadttheater, einst durch Bürgersinn errichtet, 1945 zerstört, wird 1989 wieder neu erstehen. Die Bronzefigur und das Medaillon werden in der Bundesrepublik hergestellt. Mit der Wiedereröffnung des im alten Stil wiederhergestellten Stadttheaters im Oktober/November 1989, wird auch das neue „Ännchen“ vom hohen Podest auf das bunte Treiben zu ihren Füßen hinunterschauen.

Übrigens war kein Darstellernamen auf dem Theaterzettel von 1840 identisch mit den Namen derjenigen, die die Spielzeit 1841 bestritten. Auch zeichnete anno 1840 ein anderer Theaterdirektor verantwortlich, als 1841.

Das läßt den Schluß zu, daß die Direktoren und ihre Compagnien alljährlich wechselten, also immer nur für eine Spielzeit ihre Lizenz erhielten, die vermutlich nur einige Herbst- und Wintermonate umfaßte.

Und ein weiteres fiel mir auf: Die vier Septemberzettel von 1841 weisen auf nummerierte Abonnementsvorstellungen

hin. So trägt die Vorstellung vom 16. 9. die Nummer 11 und die vom 27. 9. die Nummer 18. Dieses kann nur bedeuten, daß beinahe täglich mit wechselndem Spielplan gespielt wurde und daß vor dem 16. September bereits 10 Vorstellungen stattgefunden hatten.

Um dieses Phänomen zu begreifen, daß sich eine kleine Hafenstadt mit damals kaum mehr als 10000 Einwohnern den Luxus eines Theaters leisten konnte, kam mir ein Artikel von Georg Grentz zu Hilfe. Ich meine den Beitrag „Memel vor 130 Jahren“ aus der Januar-Nummer 1985, in dem ein französischer Vize-Konsul deutscher Herkunft, Kurt Dahse, im Jahre 1856 brieflich seine Eindrücke über unsere Vaterstadt schildert.

Zwar werden diese Briefe erst anderthalb Jahrzehnte nach dem Erscheinen unserer Theaterzettel geschrieben, aber sie zeichnen doch ein überaus anschauliches Bild von Handel und Wandel, von gesellschaftlichen und geschäftlichen Verbindungen jener Zeit.

So dürfen wir davon ausgehen, daß die zunehmende Bedeutung Memels als eisfreier Hafen und als Umschlagplatz mannigfaltiger Waren zwischen Ost und West auch ein steigendes Bedürfnis nach Unterhaltung und kultureller Betätigung mit sich brachte. Seine begrenzte Kapazität und die seiner Entladeeinrichtungen und die damit verbundenen langen Liegezeiten der Schiffe, die unter anderem in diesen Briefen geschildert werden, forderten zwingend ein Angebot an Unterhaltung und Abwechslung heraus. Und es spricht für die See- und Handelsstadt Memel und ihre verantwortlichen Repräsentanten, daß sie dieser Forderung auf anspruchsvolle Weise mit der Lizenzvergabe an Theater-Compagnien nachkamen. Auch ist es aus anderen Quellen erwiesen, daß es in Memel immer wieder Mäzene gab, die das Theaterleben tatkräftig und vor allem finanziell unterstützten.

Und hier schiebt sich nun die andere Geschichte in diesen Bericht. Wie kamen die Theaterzettel in den Besitz von Dr. Peter Häwert?

Die Vermutung lag nahe, daß sie im Haushalt des uns allen noch bekannten Arztes Dr. Häwert und Vaters von Peter Häwert, schon durch mehrere Generationen aufbewahrt wurden, sich durch eine glückliche Fügung im Fluchtgepäck befanden und so die Vertreibung überdauerten, befinden sich doch im Hause von Peter und Rita Häwert und heute noch manche wertvollen heimatischen Erinnerungen.

Die Wirklichkeit aber ist ganz anders und der Weg, den die Theaterzettel vom Memel des 1841 bis zum Berlin unserer Tage nahmen, ist viel abenteuerlicher, verschlungener und ungewöhnlicher, als es sich der normale menschliche Verstand auszumalen vermag.

Frau Rita Häwert, die keine Memelerin und keine Ostpreußein, sondern eine

**Stadttheater-Restaurant Memel**

Zentrum der Stadt Kurt Krüger. Zentrum der Stadt.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Exqu. Biere, Weine und Liköre.

Prompte Bedienung.

Breslauerin, also Schlesierin ist, hat die Theaterzettel quasi mit in die Ehe gebracht. In ihrer Familie wiederum hat es in jenen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts einen Kapitän namens Otto Deutschbein gegeben, der Eigner einer Dreimast-Bark mit dem keineswegs alltäglichen Namen „Aphrodite von Memel“ war, die unter seinem Kommando im Linienverkehr die Route London-Memel mit Frachtgut fuhr. Und hier beweist sich augenfällig die Ausstrahlung und Bedeutung einer kleinen Hafenstadt mit ihren weiträumigen Verbindungen und ihrer Mittlerfunktion zwischen Ost und West. Wir befinden uns in jener für uns kaum vorstellbaren Zeit, von der unsere Altvorderen sagten, daß man trockenen Fußes das Memeler Tief überqueren konnte, denn so dicht lag Schiff an Schiff und Bord an Bord. Kein Wunder, daß die damaligen technischen Möglichkeiten des Hafens dem Ansturm der zahlreichen Segelschiffe nicht gewachsen waren und die Kapitäne und ihre Mannschaften lange Liegezeiten in Kauf nehmen mußten.

Von Kapitän Otto Deutschbein wissen wir bisher soviel, daß er, wenn nicht selbst Memeler, so doch in Memel, und zwar in der Polangenstraße, ansässig war. Eines aber weiß die Familie Häwert genau: Die Frau von Otto Deutschbein war Memelerin.

Und da ja Schiffe bis auf den heutigen Tag weiblicher Natur sind (die „Bismarck“, die „Werner Finnen“, die „Kersten Miles“, usw.) und von ihren Eignern außerdem gerne mit den Vornamen ihrer Bräute und Ehefrauen benannt wurden, so könnte jene Frau Deutschbein – lassen wir unsere Phantasie ruhig einmal spielen – von so außergewöhnlichem Liebreiz gewesen sein, daß kein bürgerlicher Vorname Kapitän Otto Deutschbein das auszudrücken vermochte, was er beim Gedanken an sie empfand. Und so gab er seiner prachtvollen Bark den Namen, der höchsten Begriff weiblichen Liebreizes und erotischer Ausstrahlung umfaßte: „Aphrodite von Memel“.

Ein weiterer glücklicher Zufall hat uns eine Abbildung des in den alten Windjammerzeiten üblichen sogenannten „Kapitänsbildes“ eben dieser stolzen Bark überliefert.

So kann man davon ausgehen, daß unser Kapitän Deutschbein, durch den die Leinen-Theaterzettel auf uns gekommen sind, in jenen Septembertagen des Jahres 1841 eine längere Liegezeit in seinem Heimathafen dazu nutzte, an verschiedenen Abenden das Theater der See- und Handelsstadt Memel zu besuchen.

Auf zwei Dinge könnte man aus dieser Tatsache schließen: Einmal, daß die Liegezeiten der Schiffe damals ihre 10 bis 14 Tage dauerten und daß andererseits das Theater des Direktors August Hübsch, der übrigens auch selbst auf den Brettern zu stehen pflegte, die für so viele die Welt bedeuten, immerhin so gut gewesen sein muß, daß es unser Kapitän während einer einzigen Liegezeit gleich viermal besuchte. Wahrscheinlich besaß die Familie sogar ein Theaterabonnement.

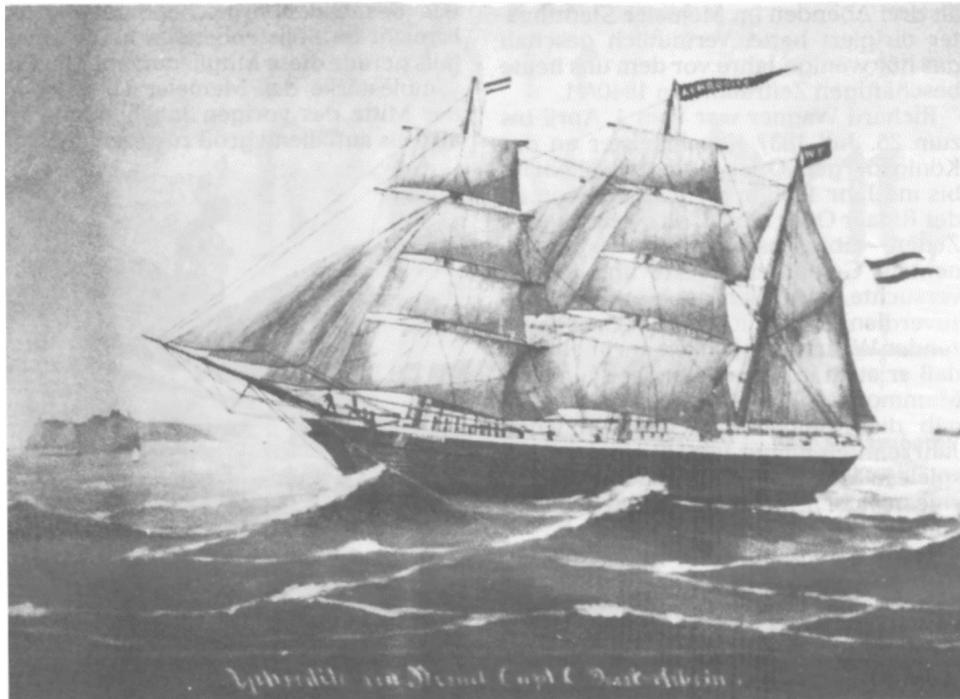
Auch müssen ihn die Vorstellungen so stark beeindruckt haben, daß er (oder seine Frau) die auf Leinen gedruckten Theaterzettel aufhob und daß sie in sei-

ner Familie gut ein Jahrhundert unbeschadet überdauerten. Es mutet wie ein Wunder an, daß sie die Schrecken mehrerer Kriege, den großen Brand von Memel, Umzüge und schließlich eine Flucht überdauerten und ich finde es nicht weniger bemerkenswert, daß es das Schicksal so fügte, daß die letzte Besitzerin dieser Kostbarkeiten ausgerechnet einen Memeler heiratete, sich hier also auf geheimnisvolle Weise der Ring wieder schloß.

In wenigen Monaten soll unser altes Memeler Stadttheater nach mehrjähriger Umbauzeit im kommenden Herbst wieder eröffnet werden. Für uns, die wir in unserer Jugend in seinem Holzgetäfel-

ten Zuschauerraum mit heißen Wangen und blanken Augen unsere ersten Begegnungen mit der Zauber- und Scheinwelt des Theaters hatten, wird dieser Bericht über eine frühe und nur kurze Epoche des Theaterlebens unserer Stadt eine Erinnerung an die hohen kulturellen Leistungen sein, die sich aus vielen Strömen speiste und die wir in unserer Jugend miterleben durften.

Es sollte aber jenen, die heute und morgen dort Theater spielen werden sagen, daß sie die Erben einer jahrhundertalten Kultur sind, die in Frieden und Freiheit zu bewahren ein großes Ziel ist. Denn die Kunst sollte keine Grenzen kennen!



## Als Memel 6000 Einwohner hatte und Nidden „wüste und leer“ war

Im Jahre 1795 erschien in Straßburg ein Buch mit dem Titel „Rückerinnerungen von einer Reise durch einen Teil von Teutschland, Preußen, Kurland und Livland. Der Verfasser, im Buch nicht genannt, hieß Liebeskind.

Im Vorwort teilt er mit, daß seine Schilderung keinen Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit stellt, vielmehr auf den Angaben der dortigen jeweiligen Bewohner beruht. Doch geben seine Angaben Anlaß zu manchen Überlegungen. So nennt er mehrfach ein vernichtetes Dorf Lettenwalde auf der Kurischen Nehrung, während in späterer Geschichtsschreibung z. B. Bezzenberger, das Dorf Lattenwalde oder sogar Stangenwalde genannt wird. Welche Angabe mag nun richtig sein? In der „Geologie der Kurischen Nehrung“ sagt Heß von Wichdorf, daß Lattenwalde nicht von Dünen verschüttet, sondern im siebenjährigen Krieg von Russen zerstört wurde. Die folgenden Auszüge aus die-

sem Buch sind wortgetreu wiedergegeben.

Im 37. Kapitel schildert Liebeskind seine Reise von Polangen nach Memel:

„Die preußische Grenze ist durch den Fleiß und die Kultur, die auf jedes Fleckchen Erde gewandt ist, sowie man über Polangen heraus kommt, unverkennbar. Schon ungefähr eine Meile vor Memel ist der Weg auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt.

Die Stadt Memel ist, was die Bauart betrifft, nicht sehr ansehnlich; in der ganzen Stadt findet man nur einen einzigen Turm, und zwar auf der Lutherischen Kirche. Desto mehr Windmühlen finden sich um die Stadt herum, weil hier auch die Sägmühlen vom Wind betrieben werden. Auf der bei der hölzernen Brücke über die Dange ist es immer lebhaft wegen der Krämer und Höker, die hier allerlei Waren feilbieten.

Die Citadelle und das Kommandantenhaus ist ganz eingegangen und verlas-

Diese Jubiläums-Ausgabe erschien vor 90 Jahren



sen. Die Stellung würde auch jetzt nicht mehr von sonderlichem Nutzen sein, weil sich der Hafen nun weiter als vormalig gegen Norden verschoben hat, und also von der Festung aus nicht füglich mehr bestrichen werden könnte. Die Aussicht auf der Citadelle ist vortrefflich. Auf derselben übersieht man mit einem Blick einen großen Teil der Stadt, den Fluß und das Meer, auf dem bei guter Jahreszeit immer eine Menge Boote und Schiffe wiegen. Man nimmt an, daß jährlich an tausend Schiffe nach Memel kommen; doch besteht der Handel größtenteils nur in Holz, obgleich auch viel Hanf, Garn und Leinsaat ausgeführt wird.

Die Anzahl der Einwohner ist jedes Jahr im Sommer stärker als im Winter. Im Sommer sollen sich an siebentausend Menschen in der Stadt befinden, im Winter aber kaum sechstausend. Diese Verschiedenheit hat ihren Grund in der Schifffahrt, wodurch sehr viele Menschen herbeigezogen werden, die sich

als Handwerksleute und Tagelöhner gebrauchen lassen.

Von hier aus findet man immer im Sommer Gelegenheit, zu Wasser nach Königsberg zu fahren, und zwar für einen oder zwei Thaler. Die Dange, die durch die Stadt fließt, ergießt sich ins Kurische Haff. Man kann sich also in der Stadt zu Schiff setzen. Eigentlich aber sind die Fahrzeuge, mit denen man von hier nach Königsberg fährt, nur große, mit Segeln versehene Boote, und ihre Besitzer nennt man Schakner. Ist der Wind gut, so macht man diese Reise von fünfzehn Meilen in zwölf Stunden, und oft in noch kürzerer Zeit. (gemeint sind Landmeilen = 7,5 km! Die Red.)

Die Gesellschaft ist aber manchmal bei diesen Booten so gemischt, wie sie in der Arche Noah gewesen sein soll.

Meine Reisegefährten (ich machte nämlich diese Reise mit einem Schakner) waren ein halbes Dutzend Handwerksburschen, etliche Bauern und eine ehrbare Bürgerfrau aus Memel samt ihrer

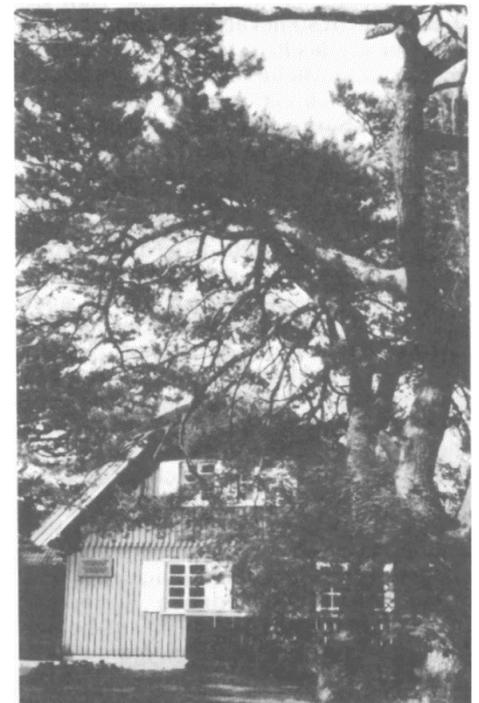
Tochter. Diese Frau war mir sehr zur Last. Nach ihren Reden zu urteilen, unterhielt sie in Memel eine kleine Wirtschaft. Gleich in der ersten halben Stunde erzählte sie mir, daß sie sehr jähzornig wäre, und bewies es auch gleich darauf, indem sie ihre Tochter wegen einer Kleinigkeit mit Fäusten schlug. Dann machte sie auch mir die angenehme Entdeckung, daß sie das Unglück hätte, sehr oft die Elepsie zu bekommen. Unterdessen aber ließ sie und ihre Mamsell Tochter sich den Branntwein trefflich schmecken, so daß beide ihre Flasche schon nach etlichen Stunden ausgeleert hatten und dann ihre Zuflucht zu etlichen Krügen Bier nahmen. Wie sie sagte, so müßten sie dieses tun, um ihre schwachen Nerven zu stärken, die jetzt schon den Eindruck der Seeluft spürten. Durch diese Getränke gewann ihr Geist einen so hohen Grad von Beredsamkeit, daß ich mich kaum zu retten wußte. Endlich, nachdem vorher die Seekrankheit, wie sie es zu nennen beliebte, ihre Wirkung geäußert hatte, sank sie ermattet ins Stroh hin und schlief ein. Sic me servavit Apollo! (So rettete mich Apollo)

38. Kapitel

Das Fischerdorf Nidden

Ein Hauptgrund, weshalb ich die Hafreise der Seereise vorzog, war, desto früher in Königsberg einzutreffen, um von da aus, ebenfalls zu Schiff, meine Reise nach Teutschland fortzusetzen.

Wir fuhren um Mittag mit ganz gutem Winde aus. Aber er drehte sich in der Nacht, wurde conträr und stürmisch, so daß der Schiffer um nicht rückwärts getrieben zu werden, am andern Morgen den Anker auswarf. Der Himmel war heiter, aber der Sturm hielt an. Dabei konnte es mir nicht sehr angenehm sein, daß ich den Schiffer öfters mit bedenklicher Miene nach dem Ankertau sehen sah, als befürchte er mit jeder Minute, daß es reißen möchte.



Das sorgfältig gepflegte Thomas-Mann-Haus in Nidden ist immer noch ein beliebtes Foto-Motiv.

Bild: B. Maskallis

Nach Tisch wurde zwar das Haff ruhiger, aber der Wind blies conträr, und da unser Schiff nur ungefähr eine Viertelstunde vom Lande vor Anker lag, so konnten wir den Fischern am Lande durch Zeichen zu verstehen geben, daß wir durch ein Boot an Land gesetzt zu werden wünschten. Das geschah. Der Ort, wohin wir mit den Booten gebracht wurden, heißt Nidden und liegt auf der Kurischen Nehrung.

Diese Nehrung sowie die frische Nehrung sind beide Dünen oder vom Wasser verlassene Sandbänke, die erst im Jahre 1190 durch anhaltenden nordwestlichen Sturm entstanden sind. Noch jetzt richten die Stürme öfters Verwüstungen an, häufen den Sand zu großen Hügeln, unter denen zuweilen ganze Dörfer begraben werden. So ist zum Beispiel das Dorf Lettenwalde zwischen Kunzen und Sarkau noch in neuerer Zeit ganz mit Sand verschüttet worden. Das Ufer ist einförmig und öde; es ist da weder ein Stein noch Muschel zu finden. Steigt man auf die hohen Sandhügel, so findet man, wenn man ihren Gipfel erreicht hat, diese Mühe durch nichts belohnt, weil die Gegend umher wüste und leer ist. Auf dem Boden sieht man nichts als einige Hälmchen Gras, etliche kleine Tannen und hier und da ein mageres Haferpflänzchen. Dieser Strich Landes ist vierzehn Meilen lang und größtenteils nur eine Viertelmeile breit. Man kann also sehr leicht den Spaziergang vom Haff ans Meer wagen. Beide sind sehr leicht voneinander zu unterscheiden. Am Strande des Haffs liegt bloß Flößsand, am Meeresstrande aber eine Menge abgerundeter und vom Wasser abgeschliffener Steine. Die See ist beständig unruhig, das Haff dagegen schlägt, wenn kein starker Wind weht, ganz kleine Wellen. Das Haffwasser ist von Farbe semigt und von Geschmack süß, das Seewasser aber grünlich und von Geschmack salzig. Überdies ist das Kurische Haff bei weitem nicht so tief als die See und sogar seichter als das Frische Haff.

Eine gefährliche Stelle für die Schiffe bei einem sich erhebenenden Sturm ist die Bucht bei Sarkau; doch hört man selten, daß Menschen oder Schiffe auf dem Haff verunglückten. Von dem bei der Memelschen Tiefe gegenüberliegenden Sandkrüge an bis Schwarzort wird etwas Börnstein gesammelt. Überdies nähren sich die Einwohner der acht Nehrungsdörfer vom Fischfang. Sie haben auch eine eigene Fischerordnung, worin es § LXIII heißt: „Da die Dorfschaft Nidden, Amtes Althof-Memel, mit als die Grenzlinie zwischen beiden Kammer-Departements anzusehen ist, und das Haff allda die größte Breite hat, mithin durch die Fischereiarnten des gedachten Dorfes den anderen Fischerdörfern nicht solch Eintrag geschehen kann: so gestatten wir den Fischerbauern zu Nidden, die Fischerei, so wie es bisher üblich gewesen, mit allerlei verschiedenen Gezeugen, Lachsstellen ausgenommen, auf beiden Seiten des Bodens; es können die dieselben auch nach Beschaffenheit der Witterung und der Jahreszeiten, die Fischereigezeuge nach Belieben auszuwechseln.“ In tabellarischer Form gibt der Verfasser eine Übersicht über sämtliche Fischerarten. Liebeskind schließt dann diesen Ab-

## Seite 2 der ersten Nummer des „Memeler Dampfboot“

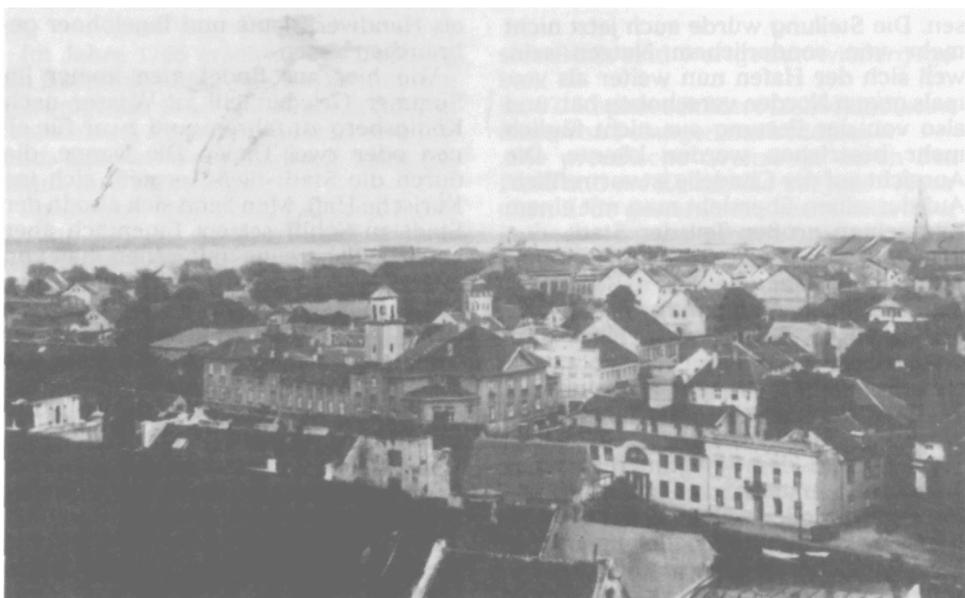
Chimäre durchaus zu bekämpfen sei. In keinem Staate, so lange die Welt steht, hat Jeder thun können, was ihm gefiel; überall war eine Macht vorhanden, welche Jeden in der Ausübung seiner ursprünglichen oder erworbenen Rechte beschränkte. In Zwanglosigkeit also und unbegrenzter Willkühr kann die bürgerliche Freiheit nicht bestehen, wenn man nicht annehmen will, daß sie niemals und nirgends vorhanden gewesen sei. Die Beschränkung aber, welche in allen Staaten stattfand, war nicht in allen dieselbe; enger hier, weiter dort war den Bürgern geöffneter Spielraum freier Bewegung, sicherer hier, unsicherer dort war der Besitz ihrer Rechte. Die drückendste Beschränkung wird da wahrgenommen, wo die Willkühr der Mächtigen waltet, wie in der Türkei z. B., wo, wenn der Pascha zürnt, das Haupt des Muselmanns fällt, wenn er gebietet, sein Vermögen eingezogen, jenem zum Raube wird und wenn er winkt, die Jungfrau, die er zum Gegenstande seiner Lüste sich erwählt, dem Eunuchen in den Serail folgt. Hier findet das Gegentheil von bürgerlicher Freiheit, die bürgerliche Rechtschaffenheit statt und da die Ursache die Willkühr ist, so muß durch das Gegentheil von dieser, durch die Gesezlichkeit die bürgerliche Freiheit bedingt sein. Der erste Schritt zur bürgerlichen Freiheit geschieht mithin da, wo die herrschende Macht Geseze giebt und durch diese die Beschränkungen bestimmt, denen die Staatsbürger sich unterwerfen sollen. Auch das Gesez aber, ob es gleich für einzelne Fälle eine bestimmte Norm vorschreibt, kann doch selbst von der Willkühr ausgehen und dann für ganze Gattungen von Fällen willkührliche Beschränkungen festsetzen. Mit dem Dasein und der Geltung der Geseze ist daher die bürgerliche Freiheit noch nicht gegeben, da die Geseze selbst das Werk der Willkühr sein können. Willkührlichen Gesezen stehen nothwendige Geseze entgegen, d. h. solche, welche in den Staatszwecken selbst einen hinreichenden Grund haben und deshalb die Freiheit der Staatsbürger nicht mehr beschränken, als sie beschränkt werden muß, wenn eine bürgerliche Gesellschaft und in ihr eine feste Ordnung bestehen soll. Das Ideal der bürgerlichen Freiheit würde mithin in dem Zustande der bürgerlichen Gesellschaft gefunden werden, in welchem alle ihre Mitglieder nur nothwendigen Gesezen gehorchen, keinem andern, als dem durch den Staatszweck gebotenen Zwange unterworfen sind. Je mehr daher ein Staat diesem Zustande sich nähert, desto mehr Freiheit ist in ihm vorhanden. Wohlan wenden wir dies, um unsere Ansicht deutlicher zu machen, auf einen bestimmten Fall an. Abgaben müssen in allen Staaten gefordert werden; allein diejenigen Menschen, von denen der Pascha fordern kann, was ihm gut dünkt, sind nicht in gleichem Verhältnisse

mit denen, welchen das Gesez, wieviel sie zu entrichten haben, vorschreibt, und diejenigen wiederum, welche bloß wissen, wieviel sie zu geben haben, sind denen nicht gleichzustellen, welche, weil der Staatsbedarf ihnen vorliegt, zu der Einsicht gelangen können, daß sie nicht mehr geben, als nöthig ist, und daß alle übrigen Mitbürger nach dem Verhältnisse ihres Besitzthums die öffentlichen Lasten mit ihnen theilen. Das ist die Idee der bürgerlichen Freiheit, deren völligen Begründung wir in unserm Vaterlande durch die von den beiden Kammern vorzunehmende Revision der Verfassung vom 5. Dezember entgegensehen.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

In unserm Vaterlande selbst zieht zunächst die Aufmerksamkeit jedes Preußen das Gesez vom 30. Mai, über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer, auf sich, wonach am 17. d. M. durch 3 Abtheilungen sämmtlicher Urwähler, die nach der Höhe der Abgaben gebildet werden, die Wahlmänner bestimmt werden sollen, die, mit den Vertretern des Heidekrüger Reiches vereinigt, 2 Deputirte zur Kammer nach dem festgestellten Wahlmodus ernennen sollen. Um den richtigen Standpunkt bei der Beurtheilung des Gesezes einzunehmen, führen wir die constit. Monarchie an, welche am 14. v. M. in einem Artikel sich darüber also ausspricht: Welche Klasse von Bürgern erhält denn den Staat durch Steuerzahlung, wenn nicht eben die der Besitzenden? Wäre es nur gerecht, daß diejenigen, welche die besten Leistungen an den Staat entrichten, den größern Einfluß auf die Geschicke desselben ausüben, indem sie durch ihre größere Zahl jene Träger des Staates überstimmen? Oder ist es billig, daß in politischen Dingen, die große Masse zu entscheiden hat, welcher jene Bildung abgeht? Sind auch Vermögen und Bildung keineswegs Begriffe, die sich decken, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie im Allgemeinen parallel gehen, weil die Erwerbung einer höhern Bildung ohne Aufwand von Kosten nicht möglich ist.“ — In unserm größeren deutschen Vaterlande tritt dem Verfassungs-Entwurfe, welcher von den Regierungen Preußens, Hannovers und Sachsens unter dem 28. Mai erlassen worden ist, die keineswegs wohlwollende und offene Politik Oesterreichs und Baierns immer entschiedener entgegen; ja, Oesterreich droht sogar, mit Gewalt der Waffen die Bestrebungen Preußens zur Heranbildung der deutschen Einheit zu verhindern. — Das aus Stuttgart hinausgewiesene Kumparliament,



Ein Blick auf Memel und die Kurische Nehrung 1939

Seite 3 der ersten Nummer des „Memeler Dampfboot“

die traurigen Ueberreste der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt, wollte in Karlsruhe eine Sitzung wieder beginnen, ist aber durch den Einzug der Preußen daran verhindert worden. — Nachdem die Insurgenten in der Pfalz sich nach Baden geworfen, ist vom Großherzoge der Belagerungszustand über das Land ausgerufen; der Prinz von Preußen, als Oberbefehlshaber der Rheinarmee, hat die ihm entgegenstehenden Schaaren unter Mirosławski zerstreut und nach mehreren glücklichen Gefechten seinen Einzug in Karlsruhe gehalten. — In Frankreich ist die Partei des Berges, welche am 13. Juni die Volksmassen in Paris so aufgeregt hatte, daß zu den Waffen gegriffen werden mußte, seitigt und die Regierung, welche mit Strenge gegen die Presse und die Klubs durch Aufhebung der Pressfreiheit und des Associationsrechts einschreitet, hat dem Gesetze Achtung verschafft. — Der französische Marschall Dubinot belagert noch immer Rom vergebens; man fürchtet einen Zusammenstoß der Oesterreicher und Franzosen in Italien. Venedigs Kapitulation ist bald zu erwarten. — In Ungarn schwankt das Kriegsglück; nach den letzten Nachrichten sind die vereinigten Armeen der Oesterreicher und Russen gegen Bözogen glücklich gewesen. — In dem Kriege gegen Dänemark ist noch immer keine Entscheidung; das nördliche Jütland ist von den Preußen und Baiern besetzt. Der höchstkommandierende General v. Britzow hat sein Hauptquartier nach Aarhus verlegt. Die Regierungen von Frankreich, England und Rußland werden immer dringender in ihren Forderungen an Preußen, den Frieden schleunigst abzuschließen.

Lesefrüchte.

Die neuen Heiligen. In dem aufgeklärten Frankreich, dessen Bewohner sich die „erste Nation“ nennen, herrscht neben rasser Freigeisterei und Unglauben die wahnsinnigste Bigotterie, der unsinnigste Aberglaube. Es mag ein kleiner Beleg dafür folgen. — Es sind jetzt 5 Jahre, als in der Kirche zu Sarguemín zu den Füßen einer älteren Dame ein Papier niederfällt. Sie erschrickt, entfaltet es und liest in wahnsinniger Begeisterung, daß der Apostel Petrus ihr für den Abend seinen Besuch zugesagt habe und daß es von ihrem Betragen und ihrer Frömmigkeit abhängen werde, ob nach ihm noch vier der Jünger erscheinen und ein gemeinschaftliches Abendmahl mit ihr einnehmen würden. Verschwiegenheit des ihr zugesagten Glückes war eine Hauptbedingung. Die Frau eilt nach Hause, macht alle möglichen Vorbereitungen zur Wohlthat und erwartet in größter Spannung ihren heiligen Gast. Dieser erscheint, als es Abend geworden; ein langer Bart schmückt sein Antlitz, ein gewaltiger Schlüssel hängt ihm zur Seite. Der Tisch wird für zwei Personen gedeckt, und es beginnt eine mystische Unterhaltung. Unglücklicher Weise hatte die Magd zu demselben Abend ihren Bräutigam, einen Gendarm, bestellt, der mit großer Aufmerksamkeit der Erzählung von der Sonderbarkeit des Gastes der Hausfrau zuhört. Endlich entschließt er sich, in aller Stille mehrere seiner Kameraden herbeizuholen und ohne Aufsehen die Eingänge des Hauses zu be-

setzen. Darauf tritt er mit jedem Schritt und sicherem Blick ins Zimmer, auf den geheimnißvollen Gast zu und fragt ihn: „Wer sind Sie? Wo ist ihre Legitimation?“ „Die Heiligen bedürfen keiner Legitimation“, war die Antwort. „Ich bin St. Petrus, hier ist mein Schlüssel.“ Ehrfurchtsvoll verbeugt sich der Mann der Polizei und untersteht sich, um — seinem Vorgesetzten, der, davon schon unterrichtet, sich mit einiger Mannkraft in der Nähe befindet, davon Anzeige zu machen. Man ergreift demnach den heiligen Petrus und findet außerdem noch vier andere Heiligen im Hause versteckt. Diese Heiligen waren sämtlich mit Dolken, Pistolen, Brechwerkzeugen und Nachschlüsselknen versehen und wurden sofort zur Sicherheit gebracht.

Bei dem Tode seiner Gemahlin Maria Theresia sagte Ludwig 14. König von Frankreich: „Der Tod entzieht mir eine Gattin, welche mir nie einen andern Verdruß machte, als den, daß sie gestorben ist.“ — Wie viele Männer können von ihren Frauen dasselbe sagen? Wir fürchten, daß bei manchem Ehemann das entgegengesetzte Befändniß zum Vorschein kommen dürfte.

Es ist ein Vorurtheil gemeiner Leute, daß der erste Aderlaß bei einem gefährlichen Zeitpunkt ein schleuniges Rettungsmittel gegen den Tod sei. Ein Delinquent, welcher zum Galgen geführt wurde, hat den Scharfrichter, daß man ihm eine Ader öffnen möchte, denn er hätte immer gehört, daß der erste Aderlaß gegen den Tod helfe.

Öffentliches Gerichtsverfahren.

Am 27. Juni Sitzung der Criminal-Deputation des Kreisgerichts. Vorsitzender Geh. Justizrath Hein. Weißger: die Gerichtsräthe Morgenroth und Holzendorf, Gerichtsschreiber: Täger, Staatsanwalt: Funf. Zur Verhandlung kamen 4 Fälle. Angeklagte waren:

- Erstens: 1. der Knecht Ad. Mannlein wegen gewaltsamen Diebstahls 2. unbewohnten Gebäuden und wegen Unterschlagung; 2. der Arbeitermann Johann Schwannus und 3. die Wittwe Louise Pamiß, geb. Rosenthal wegen Diebstahls und Theilnahme an den Vortheilen verschiedener Diebstahle; 4. die uneheliche Minde Pannars und 5. die Wirthsfrau Marime Plennis, geb. Wenzlows wegen missentlicher Annahme fremder Sachen (zum Blande resp. widerrechtlichem Gebrauche nach §. 1369 Tit. 20. Theil 2. des A. O. R.) Das nach geschlossener Verhöre gefällte Urtheil lautete: 1. gegen Mannlein — wegen Unterschlagung — auf 3 Wochen Gefängniß mit einer Schärfung von 8 Tagen wegen frechen Benehmens des Angeklagten in der Gerichtssitzung; 2. gegen Schwannus und die Pamiß — nach der Anklage — auf 2 Monate Zuchthaus; 3. gegen die Wirthsfrau Plennis — nach der Anklage — auf 3 Tage Gefängniß.
- Zweitens: der englische Steuermann Hugh Raw wegen Verleumdung des Hafenmeisters Widgers im Amte. Es wurde auf eine Geldbuße von 3 Thlr. oder 4 Tage Gefängniß erkannt.
- Drittens: der Wirth Janis Gwiltis wegen Widerseßlichkeit gegen den Schulzen Bidlaps bei Ausübung seines Amtes. Die Unternehmung mußte beim Ausbleiben des Hauptzeugen ausgeführt werden.
- Viertens: der Schneidemüller Carl Müller wegen schwerer Verbalinjurie der Vorsteher der Commune Schmels, gegen den auf eine Geldstrafe von 5 Thlr. oder 8 Tage Gefängniß erkannt wurde.

Kirchliche Nachrichten.

In der Woche vom 23. bis 30. Juni sind in der Luther. Stadt- und Landgemeinde: Gestorben: Unehel. Wirth Lehberg. Holzbrater Christler. Der Schmiedemstr-

schnitt mit der Feststellung: „Die Fischer haben auch besondere Kähne mit Segeln, worin sich die Fische lebendig erhalten. Diese Kähne nennt man Skiaturen oder Fischsäugen.“ Der erstere Ausdruck war noch lange gebräuchlich für einen zwischen Boden und Schatillienbrettern eingebauten Kasten zur Aufnahme von Fischen.

Der 40. Abschnitt des Buches bildet den „Beschluß“, in dem es heißt: „Wegen des anhaltend ungünstigen Windes mußte ich drei Tage auf dem Fischerdorfe jours maigres (magere Tage-Red.) halten und suchte mir mit den Dingen die Zeit zu vertreiben, bei welchen meine Leser vielleicht die tödtlichste Langeweile empfunden haben, wenn es anders nicht ganz überschlagen worden ist.“ GGr

Es stand 1921 im „Memeler Dampfboot“

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Sport und Sonntagsheiligung

Die Behandlung der Frage der Sonntagsheiligung in der Synode des Memelgebiets und die damit im Zusammenhang gebrachte angeblich bevorstehende Polizeiverordnung, die die sportlichen Veranstaltungen am Sonntag vormittag während der Gottesdienste verbietet, hat die gesamten sportlichen Kreise auf den Plan gerufen. Längere Protestschreiben sind uns zur Veröffentlichung geschickt worden, in denen die Unmöglichkeit und verderblichen Folgen dieser Verordnung, auf die wir schon ausführlich in unserer letzten Sportbeilage eingegangen sind, betont wird, die an sich, sollte sie tatsächlich herausgegeben werden, den mit der Durchführung betrauten Polizeiorganen große Schwierigkeiten bereiten würde. Wo will man da den Trennungsstrich ob Sport oder nicht Sport ziehen? Den Fußballmannschaften könnte man das Spielen verbieten, wie will man das aber bei den Rudern machen oder gar den Seglern? Will man an der Dange und am Haff Schutzleute reihenweise aufstellen, um zu kontrollieren, ob nicht der Ruderverein oder Segelverein am Sonntag vormittag ausgefahren ist? Zu Dutzenden bevölkern am Sonntag morgen während des Schlinkers die Segelboote das Haff. Wer will da untersuchen, welche Sport treiben und welche Vergnügungsfahrten machen. Und letztere können doch nicht verboten werden. Also — wo ist da die Grenze? Sport bleibt doch Sport. Oder sollen mit der Verordnung lediglich die rasensportlichen Vereine getroffen werden? Aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Erörterung der Undurchführbarkeit der Verordnung müßig ist und die Sportvereine lediglich von einem schnell wieder verschwindenden Schreckgespenst beunruhigt wurden. Daß sie jedoch in Aufregung gebracht sind, und das stark, weil ihre ganze Bewegung bedroht scheint, beweisen die uns eingesandten Schreiben.



Fast die gleiche Blickrichtung. Die alten Gebäude sind verschwunden. In der Mitte das Hotel „Klaipeda“.

Seite 4 der ersten Nummer des „Memeler Dampfboot“

Ewe. Geriatric Tocht. Böttchergei. Grubel. Steinieremstr. Ohn. -- Aufgeboden den 24: Franz Xaver Hieberger, Schmiedegeri, mit Jungfr. Doroth. Schulz. -- In der Kathol. gestorben: Arbeitsm. Anton Pisspon. Knabe Adam Alminski. Wädh. Anna Pawlowsti. Aufgeboden: Wirtch Joh. Wolf mit Jgfr. Gertr. Schmidt Schmiedegeri. Franz Hieberger mit Jgfr. Doroth. Schulz. Arbeitsm. Janag Belauski mit Jgfr. Marc Konstantina. Jungg. Janag Schwefris mit Jgfr. Barb. Sedantelle.

**Anzeigen.**

**Auktions-Anzeige.**

Mittwoch d. 4. Juli Vorm. 11 U. sollen im Königl. Pachthofe für auswärtige Rechnung  
2 Piepen **Portwein**,  
1/4 **Sherry**,  
1 Oghost **Cognac**,  
und so eben angekommene

**Lübecker Wurst,**

im Ganzen oder in getheilten Quantitäten an den Meistbietenden gegen baare Zahlung durch mich verkauft werden, wozu ergebenst einlade  
für **C. E. Hoppe, Mätker,**  
**C. H. Froben.**

Kauf Neue erhielt wieder in Commission ein Postchen Weine, bestehend in Madeira, Rüdesheimer, Nierensteiner und Chateau Margaux, welche der Billigkeit wegen dem geehrten Publico zur Abnahme empfiehlt  
**W. I. Fahrenholz.**

**Fremden-Melde-Bettel empfiehlt**  
**Teubert & Stobbe,**  
Buchdruckerei, Börsenquerstraße.

Guter Schmand und Milch, wie auch frische Tischbutter ist täglich zu haben bei  
**H. Henseman,**  
Polangenstr. 688.

**Publikandum.**

Alle diejenigen, welche Anforderungen an die Afsenbau-Inspector Weitzke's Nachlassmasse zu machen haben, werden erucht, binnen 4 Wochen ihre etwaigen Ansprüche bei uns als testamentarischen Erben, anzumelden. Zugleich veranlassen wir etwaigen Schuldner, binnen gleicher Frist Zahlung zu leisten.  
Memel, den 2. Juli 1849. Der Magistat.

Die geehrten hiesigen Abonnenten werden gebeten den Prämienabnahmebetrag nur gegen unsere Quittung und Empfangnahme des ersten Blattes zu zahlen.  
Teubert & Stobbe.

Etwanige Beschwerden über unregelmäßige Ablieferung dieser Blätter bitten wir, uns Börsenquerstrasse No. 634b. anzuzeigen.  
Teubert & Stobbe.

**Schiffsnachrichten.**

Num.	Von	Schiff	Capitain	Mit
575 29	London	Maru Diet	Nich. Moor	Ballaft
586	—	Union	Nobert	—
587	Liverpool	Zephir	Dart	Salz
588	Sigham	Dobemona	Watson	Kohlen
589	Blyth	Klaerly	Nich. Schort	—
590	Kopenhagen	Tany	Herr-Dugfield	Ballaft
591	—	Neptunus	J. E. Konig	—
592	Amfle-dam	Jan. Frederik	H. S. Rod	—
593 30	London	Bachus	J. Tompson	—
594	London	Sojelle	Nob. Walbe	—
595	Sunderland	Kamilla	Nob. Danison	—
596	Kopenhagen	Isabella	John Gay	—
597	Wibbeach	Brittisch Daf	G. Hanniffa	—
598	Wibbeach	Minerva	Jos. Gidson	—
599	Stavanger	Catharina	Stouffland	Sering
600	London	Margareth	John Cowie	Zuder
Juli				
601 1	Dundee	Korh	Jan Simpson	Ballaft
602	Sunderland	Amethyit	L. Armstrong	Kohlen
603	London	Marshall	Lee	Zuder
604	Hartlepool	Wandingo	Nob. Hall	Kohlen
605	Harmouth	Britt. Lineen	John Wright	Ballaft
606	Waceker	Victoria	Wat. Brown	Salz
607	Wolingen	Stab-en-Lande	J. Helmers	Dampf.
608	London	Ann	D. M. Raab	Ballaft
609	Hartlepool	Liverpool	John Paul	Kohl-n
610	London	Ellen	Nich. Batny	Stückg.
611	Hartlepool	Countess of Walebury	(George Hope)	Kohlen
612	London	Tanuy	B. Hurri's	Ballaft
613	Dundee	Triumph	B. Dickon	—
614	Dortrecht	de Br. Jutoda	H. B. Bier tad	—
615	Dundee	Christin	John Waller	—
616	2 Stockholm	Marie	A. Kemmeneg	—
617	Stavanger	Elveta	J. Mymann	Serina
618	Wolingen	Johanna	M. S. Kwint	Ballaft
619	Amsterdam	Ann. Hermina	J. P. Stutvoit	Stückg.
620	Wedenblid	B. Gederie da	van Stuis	Ballaft
621 3	Had	Margaretha	M. Godafon	—
622	Liverpool	Minerva	John Davies	Salz
623	Zeita	Frede laower	de Weerd	Wein
624	Liverpool	Miras	Nich. Begg	Salz
625	Stavanger	Enigheden	J. Berner	Sering

Wassertiefe des Seggalt's: 13' 2"

**Wechsel- und Species-Course.**

Memel, den 3. Juli 1849.

	Ver.	Kauf.
	Sgr.	Sgr.
London 3 Monate	2 4	—
Amsterdam 71 Tage	10 1	—
Hamburg 9 Wochen	45	—
Berlin 2 Mon., für 100 Fr.	—	—
Ducaten, neue	—	—
alle	—	—
Silber-Rubel, neue	31 1/2	—
alle	31 1/2	—
Preuß. Courant	Agio %	—

Redaction und Druck von Teubert und Stobbe.

In diesem Zusammenhang noch ein Blick auf Ausbau und Modernisierung des Memeler Hafens: 1834 wurde der Bau der Nordermole in Angriff genommen und 1836 wieder eingestellt, weil die von der Memeler Kaufmannschaft verwaltete Hafenkasse leer war. Ab 1842 gab es dann Zuschüsse seitens der Regierung zum Ausbau des Hafens.

1832 stand der Bau des aus Feldsteinen errichteten Rettungsschuppens unterhalb der Präparandie, später Seemannsschule, am Nordballast. Ab 1840 begann man mit der Befestigung des Haffufers mittels Findlingsblöcken bis Strandvilla und bis zum Beginn der Nordermole. Diese Arbeit wurde 1858 beendet. 1844 begann die gleiche Befestigungsarbeit am Haffufer der Nehrung von Sandkrug bis Süderspitze. 1847 wurde auch die Südermole in Angriff genommen.

1855 begann auf zwei Holzplätzen die Ausbaggerung zum späteren Winterhafen. 1875 gewährte das Handelsministerium einen zusätzlichen Etat von 1,050 Millionen Mark für die Fertigstellung der Nordermole, die 1884 beendet wurde.

Viel Meinungsstreit gab es um die Entscheidung, welche von den beiden Molen die wichtigere wäre. Während Kaufleute und Kapitäne für die Südermole stimmten, blieben die Staatsbaumeister bei der Nordermole. Erst um 1900 wurde dann die Südermole um das noch fehlende Stück verlängert. Ein weiterer Ausbau, analog zur Gestalt der Nordermole, wurde nicht mehr durchgeführt.

Die naturgemäße Versandung der Haffeinfahrt durch die Strömung aus der Ostsee erforderte häufige Baggerarbeiten an der Fahrinne. Größere ein- und auslaufende Schiffe mußten daher stets Lotsenhilfe in Anspruch nehmen. Ihr Herannahen von der See her wurde, als es noch keine Funktelegraphie gab, vom Leuchtturm zum Lotsenturm gemeldet.

GGR

**Der weiße Leuchtturm auf der Nordermole**

Für jeden Memeler war und blieb der Turm auf der Spitze der Nordermole der „weiße Leuchtturm“, obwohl er – genau genommen – gar keiner war. Weiß, ja, das war er, denn dafür sorgten schon die vielen überkommenden Wellen, die sich an der Molenspitze brachen und, hochaufspritzend, jede Verfärbung gründlich abwuschen. Aber ein Leucht-Turm war er nie; denn dafür hatten wir ja den etw. landeinwärts bei „Strandvilla“ stehenden schönen, hohen, rot und weiß karierten echten, den man allgemein den Roten Leuchtturm nannte.

Der „weiße Leuchtturm“ war – hafentechnisch gesehen – eine Einfahrtsleuchte, die den einkommenden Schiffen den Weg in die Haffeinfahrt wies und kein „Blinkfeuer“ besaß, das in den Seekarten verzeichnet war. Der Gegenpart auf der Spitze der Südermole war nur ein schlichtes Eisengestell, das den gleichen Zweck erfüllte.

Obwohl der Turm in allen offiziellen Verlautbarungen als Einfahrtsleuchte bezeichnet wurde, blieb man aus Gewohnheit und seines Äußeren wegen bei der üblichen Bezeichnung als Leuchtturm. Trotzdem sollte man ihn nicht gering achten, gehörte er doch, vor allem bei Sturm und im Winter unter dickem Eispanzer, zu den meistfotografierten Merkmalen unserer Stadt. Und der Turm würde, wäre er nicht durch die Kriegereignisse zerstört worden, jetzt seinen 105. Geburtstag feiern. Am 16. Dezember 1884 wurde sein Feuer zum ersten Male entzündet.

Nur 2 Mark vierteljährlich kostet das 6 mal wöchentlich in grossem Formate erscheinende

**„Memeler Dampfboot“**  
Memeler und Grenz-Zeitung.  
Telephon No. 28. (54. Febrgange.) Telephon No. 28.

Das „Memeler Dampfboot“ hat 5500 Abonnenten und ist das weverbreitetste Blatt in Stadt und Kreis Memel. Neben der täglichen Beilage bieten wir auch in Zukunft eine gediegene „Sonntags-Beilage“, ferner die jeden Mittwoch be-gegebene „Illustrierte Lesehalle“ und die monatlich zweimal erscheinende „Illustrierte landwirtschaftliche Beilage“.

Seit Errichtung der Telephonverbindung Berlin – Memel, die wir in ausgiebigster Weise benutzen, sind wir in der Lage, unserm Lesern täglich eine so grosse Zahl von Draht-Nachrichten zu kommen, dass wir an Schnelligkeit der Berichterstattung mit jedem anderen Blatte konkurrieren können.

Zur Insertion empfiehlt sich das „Memeler Dampfboot“ in ganz besonderem Masse, zumal es auch von sämtlichen Behörden der Stadt und des Kreises Memel, sowie von vielen amtlichen Stellen der angrenzenden Kreise und der Provinz als Publikationsorgan benutzt wird.

Durch die Post bezogen kostet das Blatt 2 Mark 25 Pfg. pro Vierteljahr.

**Verlag u. Expedition des Memeler Dampfboots.**  
**F. W. Siebert.**

Diese Anzeige stammt aus der Zeit nach der Jahrhundertwende

es führt eine neue Straße durch das ehemalige Anwesen. Ich selbst suchte in Schmelz die Wohnung meiner Eltern in der Blumenstraße und die meiner Großeltern in der Mühlenortstraße (Linblatt-sche Haus) und fand sie auch. In der Mühlenortstraße stehen vereinzelt noch alte Häuser. Die Straße selbst besteht überhaupt nicht mehr, alles ist aufgewühlt und eine neue breite Straße wird dort gebaut. In 2 Jahren werden auch die letzten alten Häuser abgerissen oder fallen dem Straßenbau zum Opfer. Die Siedlungshäuser in der Blumenstraße sind alle noch erhalten. Auch die 1. Schule steht noch. Sie wurde zum Wohnhaus umgebaut, in der viele Familien wohnen.

Der Hafen hat sich sehr vergrößert und zieht sich bis Starrischken hin. Auf unserer Reise haben wir viel gesehen, daß man es in einem kurzen Bericht nicht wiedergeben kann.

Wir waren eine große, nette Familie. Der Vorsitzende Uwe Jurgsties, der auch die Fahrt mitmachte, hatte die Reise einmalig organisiert, so daß alles wunderbar klappte. Nochmals ein herzliches Dankeschön von allen Mitreisenden an Uwe. Auch unseren Busfahrer, Herrn Bauer danken wir. Er hat uns die 5340 km sehr gut und sicher gefahren.

**Christel Krauleidies**

## Eine Seefahrt . . .

Zu einer Schiffsreise über das Zwischenahner Meer trafen sich am 1. Juli die Memellandgruppen Oldenburg und Bremen. Anschließend fanden sich die rd. 70 Teilnehmer zu einer fröhlichen Kaffeerrunde im Haus am Meer zusammen.

## Bootsfahrt nach Zons

Die Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg war am 10. Juni zu einer Boots- und Wanderfahrt nach Zons am Rhein eingeladen. Im Gartenrestaurant „Stadt Zons“ kehrten die 16 „Getreuen“ zunächst ein. 1. Vorsitzender Ewald Rugulis hieß die Teilnehmer willkommen und unterhielt sie mit humorvollen Vorträgen. Eine Wanderung außerhalb und innerhalb der Stadtmauern dieses kleinen, romantischen Städtchens war beeindruckend. Zur guten Stimmung trugen teils auch die mitgebrachten „Aufgesetzten“ bei. Mit dem letzten Boot ging es zurück nach Benrath. Alle Teilnehmer waren der Meinung, einen ausgefüllten und gelungenen Nachmittag erlebt zu haben.

Die Landsleute der Gruppe Düsseldorf/Duisburg werden herzlich gebeten, heute bereits die Treffen in Mannheim, 23./24. 9. '89 und Düsseldorf im HdO, am 22. 10. '89, vorzumerken.

## Bunter Nachmittag in Stuttgart

Viele Landsleute waren zum gemütlichen Schabbernachmittag ins Kolpinghaus, Bad Cannstatt, gekommen. Vorsitzende Irmgard Partzsch freute sich besonders, daß auch Litauendeutsche um Pastor Senkus dabei waren. Sie gab einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des Vereins „Ännchen von Tharau

e.V.“ zu dessen Gründungsmitgliedern sie gehört, und informierte über den derzeitigen Stand zur Wiedererstellung des Ännchenbrunnens. Ebenso über die vorgesehene Einweihung des umgebauten Memeler Stadt-Theaters unter Einbeziehung von Landsleuten aus der Bundesrepublik.

Von heimatlichen Bräuchen zur Sommersonnenwende sprach Kulturwart Günter F. Rudat. Wenn an Johanni die sauber gestapelten großen Holzstöße angezündet wurden, war das auch jubelnde Freude über die ewige Wanderung der Sonne und Dank für das Licht und die Wärme die sie uns schenkt. Mit Sonnenaufgang begann einst die Arbeit, bei Sonnenuntergang endete sie. So sagte man auch früher „ein Kind erblickt das Licht der Welt“, heute heißt es nur „es wurde geboren“. Schlaf gab es in dieser Nacht keinen, dafür begannen aber Freundschaften die nicht selten mit einer Hochzeit endeten.

Humorvolle Einlagen, Ballon-Preistanz, Polonaise und lustige Spiele, ließen manche Landsleute ihr wirkliches Alter vergessen.

## Johanni-Treffen in Frankfurt

Am 24. Juni fand das traditionelle Johanni-Treffen der Memelländer aus Frankfurt und Umgebung im Waldlokal Oberschweinstiege statt. Leider war das Wetter nicht so schön, wie wir uns das gewünscht hatten. Es wurden trotzdem ein gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Erdbeertorte.

Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Ruth Joseph, lasen Betty Schmidt und Herr Kühl Gedichte. Erich Scheid aus Dreieich berichtete anschaulich und vielseitig über seine Erlebnisse, Beobachtungen und Eindrücke in Memel, im Mai vorigen Jahres. Anschließend wurde noch lebhaft diskutiert.

Den Abschluß bildete ein Spaziergang um den Jakabi-Weiher. **Der Vorstand**

## Kirchspiel Rucken

Zu unserem diesjährigen Treffen am 20. August in den Räumen der Gaststätte Gerken, Uphuser Heerstraße 55, 2807 Achim bei Bremen, laden wir herzlich ein. Zu finden ist unser Treffpunkt Autobahnabfahrt Uphusen-Mahndorf bei Bremen, etwa 500 m entfernt. Wer am Sonntag anreisen möchte, kann im Hotel Haberkamp übernachten. (50 m weiter)

Um 11 Uhr Beginn und Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, anschließend Bericht von unserer Heimatreise mit Dia-Vortrag. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ab 14.30 Uhr Unterhaltungsmusik mit Tanz.

Um zahlreichen Besuch bitten wir ganz herzlich. Einzelheiten zu erfragen bei Walter Kubat, Unterstraße 34 A, 4300 Essen 11, Tel. 0201/691017.

**Der Vorstand**

**In der nächsten MD-Folge:  
Bericht vom Haupttreffen der  
Memelländer in Hamburg.**



## de Havilland und Blücher

Welch ein ungewöhnlicher Zufall: Fast zur gleichen Zeit als im Memeler Dampfboot der Bericht über die englische Kirche in Memel erschien, las ich eine zweiseitige Reportage über ein Interview mit der Schauspielerin Olivia de Havilland in der hiesigen Zeitung der Insel Guernsey, wo ich nun seit fast 20 Jahren wohne.

Olivia de Havillands Großvater war tatsächlich Reverend Charles Richard de Havilland, der an die englische Kirche in Memel berufen wurde; eingeweiht von der Kronprinzessin Viktoria Luise von Preußen, älteste Tochter der Königin Victoria von England.

Reverend C.R. de Havilland hatte aus 2 Ehen 10 Söhne und 4 Töchter. Ein Sohn aus zweiter Ehe wurde der Vater der Schauspielerin.

Was die Leser gewiß ebenfalls von Interesse finden werden, ist folgende historische Begebenheit:

Fürst Gebhard Leberecht Blücher von Wahlstatt – Ur-Enkel von „Marschall Vorwärts“, (der ausschlaggebend für den Sieg über die Franzosen bei Waterloo war) pachtete die kleine Insel Herm von der englischen Krone – deren Privatbesitz – für 25 Jahre.

Nun muß man aber wissen, daß die Kanalinseln Jersey, Guernsey und die dazugehörigen kleinen Inseln wie Herm, Sark und Alderney näher an Frankreich liegen als an England.

Als der erste Weltkrieg 1914 begann, lag den Franzosen der Name Blücher noch schwer im Magen, und die französische Regierung wandte sich voller Besorgnis an das englische Königshaus mit der dringenden Bitte Fürst Blücher von Herm auszuweisen.

Was tun? Wohin? – Havilland-Hall auf der Insel Guernsey, der ehemalige Familiensitz der De Havillands wurde Fürst Blücher im Austausch gegen die Insel Herm angeboten, was dieser auch akzeptierte.

Es grüßt Sie Charlotte Müller, 78A Citadel, Fort George, St. Peter Port, Guernsey, Channel Islands.



**Lübeck:** Wir fahren am Sonntag, dem 20. August zum Ostseetreffen nach Flensburg. Unser Bus geht um 7.45 Uhr ab Travemünde-Strandbahnhof und um 8.20 Uhr ab ZOB-Lübeck. Der Fahrpreis beträgt wie immer 20 DM. Rückfahrt um 17 Uhr. Anmeldungen bitte spätestens bis zum 10. August bei: Frau Engelen, Beim Tannenhof 11, Tel.: 33614 oder Frau Janz-Skerath, Travemünde, Nordmeerstraße 1 a, Tel.: 04502/74970. **Der Vorstand**

**Iserlohn: Am 12. August 1989, 18 Uhr,** Heimatfest im „Haus Dechenhöhle“. Von 18 bis 19 Uhr Volkstänze, zwischendurch Gedichte von Agnes Miegel und Fritz Kudnig, vorgelesen von Elfriede Schellnack, die auch während des Tanzes ab 19 Uhr humoristische Einlagen bringt. Unkostenbeitrag 4 DM. Der Vorstand würde sich freuen, wenn gute Laune und viel Humor mitgebracht wird.

**Am 20. August 1989** veranstaltet die Ost- und Westpreußengruppe Hemer einen Tagesausflug nach Brühl. Abfahrt für die Iserlohner Gruppe um 8.40 Uhr, Parkplatz Bethanien. Fahrpreis 11 DM. Bitte bei Frau Greger melden; Tel.: Hemer 02372/10618.

**Am 23./24. September 1989** findet das Bundestreffen der Memelländer in Mannheim statt. Bitte auch diesen Termin nicht vergessen.

**Mannheim: 9. 9. 1989, 16 Uhr - Sommerfest** in der Freizeithalle zu Hedesheim. Zu Kaffee und Kuchen, Grillspezialitäten, verschiedenen Getränken, Musik und Unterhaltung verbunden mit der Chance beim Gewinnspiel einige der schönen Sachpreise zu gewinnen, laden wir alle Memelländer mit ihren Familien, Bekannten und Freunden der Memellandgruppe recht herzlich ein. Es würde uns sehr freuen, wenn wir viele nette Leute begrüßen könnten.

**14. 10. 1989 - Abschlußfahrt** unserer Gruppe nach Bad Mergentheim mit Besuch in einem der schönsten Tieranlagen von Süddeutschland. Leicht begehbar. Rückfahrt über Osterburken (hier Abendessen) und das Neckartal nach Mannheim-Beindersheim.

**Hamburg:** Busfahrt zum Ostsee-Treffen am **20. August** in Flensburg. Abfahrt um **8 Uhr** vom ZOB Hamburg. Anmeldungen erbeten bei Frau Lepa, Tel.: 040/5705337, bei Frau Brunschede, Tel.: 040/567421 und bei Alfred Palasch, Tel.: 040/7127771.

**Essen: Am 30. Juli um 16 Uhr** in der Gaststätte „Haus Kuhlmann“, Haus-Horl-Straße 27, Essen-Dellwig. Zu erreichen, ab Porsche-Platz mit Bus 166 bis Haus-Horl-Straße, Umsteigemöglichkeit in Bus 186 bis Langhölter Weg, eine Haltestelle weiter, oder mit Straßenbahn 103 bis Reuenberg, dann rechts in die Prosperstraße einbiegen. Vorsitzender Kubat ist dann von seiner Memellandreise zurück und wird vom Wiedersehen der Heimat, seinen Erlebnissen und Eindrücken, berichten.

**Der Vorstand**

### 33. Regionaltreffen in Essen

Das Treffen West am 21. Mai 1989 in Essen-Steele stand im Zeichen des Gedenkens an den 50. Jahrestag der Rückgliederung des Memellandes an das Deutsche Reich.

Die Begrüßung nahm Bezirksvertreter und Kreisvertreter Heydekrug Herbert Bartkus vor und verlas Grußbotschaften vom Bundesvorsitzenden Herbert Preuß sowie vom Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Ottmar Hennig.

Festredner Rüdiger Goldmann MdL von Nordrhein-Westfalen ging auf den Versailler Vertrag, auf die Rückgliederung des Memellandes an das Deutsche Reich und den Kriegsausbruch am 1. 9. 1939 ein. Weiter führte er aus, Frieden in Europa erfordert gleiches Völkerrecht und die gleichen Menschenrechte für alle Völker. Vertreibungen sind und bleiben Unrecht, sie waren und sind unerlaubte Kriegshandlungen. Das Recht auf die angestammte Heimat ist ein göttliches Recht. Als Volk der Mitte Europa reichen wir allen die Hände, die der Gewalt, der Vertreibung, den Krieg absagen.

Der Festredner schloß seine Rede mit dem Satz von Goethe: Unser Jahrhundert ist fortgeschritten, beenden wir es in Einigkeit, Gerechtigkeit und Frieden.

Der 1. Vorsitzende Gruppe Hagen, dankte dem Festredner sowie den Mitwirkenden und Landsmann Bartkus.

Die Totenehrung nahm Pfarrer Manfred Hartke Herdecke vor. Die Feierstunde wurde von den Gruppen Essen und Hagen mit Gedichten von Agnes Miegel und Dr. W. Brindlinger bereichert. Für die musikalische Umrahmung sorgte das Akkordeon-Trio Hinterleutner.

**K.K.**

### Kleine memelländische Sprach- und Sprechkunde

„Muttersprache - Mutterlaut, oh wie lieblich, oh wie traut!“

Martin Luther sagte: Man muß den Leuten auf das Maul sehen! Und da er bekanntlich kein Zahnarzt war, wird er wohl die Sprechweise gemeint haben. „Am Lachen erkennt man den Narren,“ sagt das Sprichwort, und an der Sprache das Herkommen, könnte man fortsetzen. Nicht am Hochdeutschen und nicht am Plattdeutschen, vielmehr an dem, was dazwischen liegt, an der gewohnten Altagsprache verrät jeder, aus welchem Gau unseres deutschen Vaterlandes er stammt. Auch unsere heimatliche Sprache bzw. Sprechweise, einmal ganz abgesehen von den zahllosen ostpreußischen Spezialausdrücken, war voll von

solchen typischen Eigenarten, Gewohnheiten und Nachlässigkeiten, die jeder Deutschlehrer mit inniger Freude dick und rot angestrichen hätte, wenn man es gewagt hätte, sie schriftlich niederzulegen.

Wir Memelländer waren ein sparsames Volk. Wir drehten den Dittchen dreimal um, bevor wir ihn ausgaben. So auch in der Sprache, wo es nach dem Motto „aus zwei mach eins“ ging.

Daß man aus an dem, von dem, bei dem, in dem, durchaus zulässig, am, vom, beim, im machte, genügte uns nicht. Wir sagten „aufem Baum,“ „innem Haus“, mittem Wagen, fürem Vatche“, „vonnem Kaufmann“. Wobei „mittes Messer“ schon so eine liebe Sache ist, die grammatisch zu beanstanden wäre, weil „mittes Messer“ auf „mit das Messer“ zielt. Sparsam waren wir auch mit dem Gebrauch des „du“. Man sagte lieber „gehst baden“, „hast genug?“ „bist zufrieden?“ „hast Angst?“ „Gehst endlich schlafen!“, „Hörst endlich auf zu plinsen!“ usw. Die Frage „gehst im Garten?“ war dann schon doppelsinnig zu verstehen, es konnte sowohl das Hingehen, wie auch das dortige auf und ab Gehen im Garten selbst bedeuten. Wobei wir mit Sicherheit das Hingehen meinten. Aus „wo hast du es?“ wurde kurz und bündig „wo hast?“

Auch das „wohin“ war schon zu lang, man sagte kurz „wo gehst?“ Und an Stelle von „woher“ gebrauchte man lieber „von wo“. „Von wo hast das?“ Weniger schön und klangvoll und auch seltener gebraucht das Ersetzen der Relativ-Pronomen welcher, welche, welches und der, die das durch das Wörtchen „was“. „Der Mann, was da geht, das Kind, was da spielt, der Hund, was da bellt.“

Das man „im zu'nen Wagen fuhr“ und lieber „am zu'nen Fenster saß“ sei nur am Rande vermerkt.

Auch die doppelte Verneinung, - die ja eigentlich zu einer Bejahung wird -, war in unserem Sprachgebrauch anzutreffen. „Ich hab keinen nicht gesehen“, „er hat niemand nicht angetroffen“, „es gibt keine Gespenster nicht“, sind solche Beispiele, wobei beim „nicht“ meist das t am Ende weggelassen wird, was auch sonst üblich war: Ich hab dich nich jesehn.“

Gern zog man auch die Anrede Sie mit dem vorhergehenden Wort zusammen: Gehnse, wissense, habense, wollnse usw., wobei das e am Ende ganz kurz gesprochen wurde. Äußerst spendabel ging man dagegen, wie in ganz Ostpreußen, mit der Verkleinerungssilbe „chen“ um. Kindchen, Vatchen, Kuhchen, Hundchen, Mannchen oder Mannche bis zum duche usw. Wobei das „Na duche“ als Begrüßung durchaus möglich war. Wir waren eben besonders freundliche Men-



## 19. Bundestreffen der Memelländer

am 23./24. September 1989

in der Patenstadt Mannheim · Rosengarten



schen, die gern die Koseform anwenden.

Hier gehört unbedingt die kleine Geschichte von dem alten Frauchen hin, das in der Menge eingekleidet auf das Erscheinen unseres ersten Bundespräsidenten wartete. Auf ihr hohes Alter angesprochen antwortete das Mütterchen: „Ich hab all dem Kaiserche besपालiert, ich hab dem Hitlerche besपालiert, und nu werd ich auch noch dem Heuss'che besपालieren dürfen!“ Woher die alte Dame wohl stammte?

Es ließe sich noch manches sagen, zum Beispiel über die Aussprache der Umlaute ö und ü. Mit Vorliebe wurde in weiten Kreisen beese statt böse, Keenich statt König und iebel statt übel, München statt MÜNCHEN gesagt. Ebenso beliebt war das ä an Stelle vom e, und das j für das g: „Mänsch, Justav, wo jehst hin?“ „Und dann jab ich dem Kärl eins inne Fräß!“ – Aber das ist schon ein anderes Kapitel unserer heimatlichen Sprechweise.

Gewiß gab es auch „hochgebildete“ Leute, die sich bemühten, ein reines Hochdeutsch zu sprechen, nur gelang es ihnen nicht immer. GGr

### Wer – Wo – Was?

#### Referatsleiter gesucht

Der Bund der Vertriebenen sucht zum 1. August 1989 eine(n) Leiter(in) des Referates für Kultur und staatsbürgerliche Bildung.

Voraussetzung:

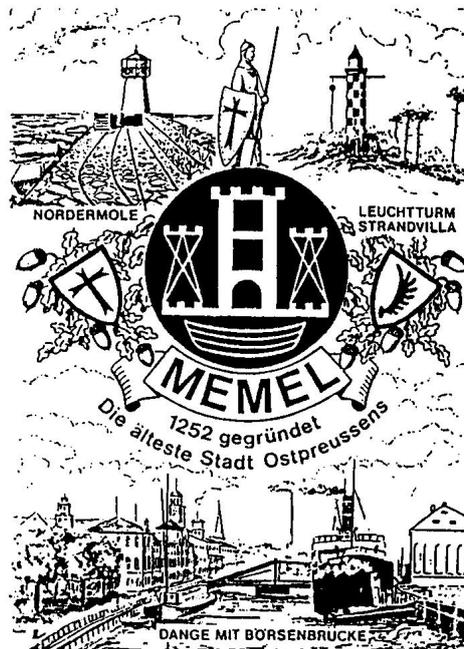
- abgeschlossenes Hochschulstudium, möglichst Geschichte, eventuell in Verbindung mit Politikwissenschaft und Germanistik;
- solide Kenntnisse über die mit der deutschen Vertriebenenproblematik zusammenhängenden geschichtlichen, kulturellen und politischen Fragen;
- Erfahrung und Kenntnis im Vertriebenenverbandswesen, insbesondere in der Kulturarbeit.

Die Besoldung erfolgt nach Probe- und Einarbeitungszeit gemäß Vergütungsgruppe BAT I b.

Bewerbungen sind zu richten an den Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen – persönlich –, Godesberger Allee 72–74, 5300 Bonn 2.

DOD

## KALENDER 1990



### unvergeßliche Heimat

Mit den 12 Federzeichnungen auf den Monatsblättern dieses Kalenders möchte der gebürtige Memeler und bekannte Heimatmaler Willi Griemberg den Landsleuten die Erinnerung an das „Alte Memel“ erhalten. Es werden bekannte aber auch wenige bekannte Motive gezeigt und die Memeler werden Freude daran haben. Auf dem Vorblatt etwas Besonderes, Memel Anno 1600. Alle Zeichnungen sind für Einrahmungen geeignet. Der Kalender kann aber auch ein schönes Geschenk sein. Format

21 x 30 cm, Klarsichtfolie als Deckblatt, Monatsblätter für Abriß perforiert, Lochung für Aufhängung. Zu beziehen über Heimat-Buchdienst Georg Banzerus, Grubenstraße 9, 3470 Höxter 1 oder Willi Griemberg, Semmelweisstraße 16, 2240 Heide, zum Preis von 8,50 DM zuzüglich Versand ca. 1,50 DM.



†

**Fern der Heimat starb:**  
**Hannelore Perlmann**, geb. 16. August 1940 in Memel, gest. 11. Mai 1989 in Hamburg.

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 357 71. Vormalis F.W. Siebert Memel-Oldenburg

**Verlag:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Tel. 04 41 / 307 74, Telefax 30 40 32

**Redaktion:** Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

**Druck und Versand:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, Tel. 04 41 / 307 74

**Bankverbindungen:** Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, erbeten

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.



Kaum zu glauben aber wahr,  
mein Mann, Vater, Opa

#### Willy Patega

früher Ridszen, Kreis Heydekrug, Ostpr.  
jetzt 2407 Bad Schwartau, Lortzingstraße 5,  
wurde am 3. Juli 80 Jahr'.  
Zu Deinem Jubelfeste wünschen wir Dir das  
allerbeste.

**Edith, Rita, Gerhard, Sascha, Jessica**



Unserer lieben Mutter und Oni

#### Käthe Baitis geb. Thulke

am 25. Juli 1989 die allerbesten Glück-  
und Segenswünsche.

Früher: Kantweinen, Grabsten, Memel.

**Hannelore, Johann, Edgar, Reinhard Jakumeit aus Rastatt  
Anneliese, Helmut, Katja, Helmut Knoll aus Masel**

Jetzt: Bahnhofstraße 3, 3122 Hankensbüttel



Unsere liebe Mutter und Oma

#### Käthe Juraschka geb. Schleppe

wird am 27. Juli 1989 77 Jahre.

Herzliche Glückwünsche

**Hannelore, Wilhelm und Heiko**

3100 Celle, Dietweg 11 – früher Paaschken



Kaum zu glauben, aber wahr,  
unsere liebe Tante

#### Martha Sonnenberg geb. Matschullis

wird am 28. Juli 1989 80 Jahr.

Wir gratulieren Dir herzlich und wünschen  
Dir noch viele schöne Jahre.

**Ida und Selämie**

2000 Norderstedt, Kirchenstraße 56

Früher: Szagathen und Memel



### Heinz Stankat (Stanki)

wird 65 Jahre alt,  
dazu gratulieren und wünschen alles Gute  
**Deine Verwandten in Schneverdingen**  
Rudolf-Kinau-Str. 5, 3043 Schneverdingen  
Früher: Memel, Veitstraße



50  
Jahre  
gemeinsamen Lebensweg  
feiern am 29. Juli 1989



### Wadim und Elfriede Zietmann geb. Einars aus Memel - Bommelsvitte

jetzt: 5810 Witten 4, Max-Liebermann-Straße 11.  
Zur GOLDENEN HOCHZEIT gratuliert die Memelland-Gruppe Bochum herzlich und wünscht dem Jubelpaar Gesundheit, alles Gute, Kraft für jeden neuen Tag und Gottes Segen!

### Spende 80 Jahre Wannagger Kirche

Vielen Dank für die zahlreichen Spenden. Ich werde sie bei meinem Memelland-Besuch vom 31. 7. – 14. 8. Pastor Roga übergeben. D. Kalwellis, Söseweg 6, 3012 Langenhagen, Telefon 05 11 / 77 82 17.

**Memelländerin**, Witwe, 67 Jahre, **sucht einen Partner** für gemeinsame Zukunft.  
Auch über Post von Damen, Herren und Familien würde ich mich freuen. Zuschriften unter MD Nr. 930 erbeten.



Unsere liebe Mutti, Oma und Uroma  
**Marie Palawiks** geb. Gasze  
feiert im Kreise der Familie am 31. Juli 1989 ihren 80. Geburtstag.  
Es gratulieren herzlich alle  
**Kinder, Enkel und Urenkel**  
2210 Itzehoe, Kamperweg 135  
Früher: Kreis Memel, Terrauben

### Ihr Reisespezialist für Ost-Reisen

*Exclusive Bus-, Schiffs- und Flugreisen  
Einzel- und Gruppen-Reisen*

### Zur Feier der Enthüllung des Denkmals

„Ännchen von Tharau“

fahren wir Sie Ende Oktober nach Memel  
mit Theaterbesuch.

Wir freuen uns über ihre Anmeldungen.

Fordern Sie bitte schriftlich ein  
unverbindliches Angebot an.

Reiseprosperkte – Beratung – Buchung – Visum

**Greif Reisen**  **A. Manthey GmbH**

Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven  
Telefon 02302/24044 · Telex 8229038

### Fachreisebüro für Osttouristik

Artur-Ladebeck-Str. 139  
4800 Bielefeld 14

☎ 0521/142167+68

**Ost Reise**  
**Service** G  
M  
B  
H

# MEMEL

## Noch freie Plätze

24. 9. – 5. 10. mit 7 Übernachtungen in Memel  
DM 1.448,00

24. 9. – 5. 10. mit 4 Übernachtungen in Memel  
und 3 Übernachtungen in Riga . . . DM 1.448,00

Dieses beides sind Schiffsreisen Travemünde–Riga mit Bus-  
transfer Riga–Memel ca. 4 – 5 Stunden.  
Einschließlich Bustransfer nach Travemünde von Köln – Düs-  
seldorf – Dortmund – Hannover – Hamburg.

## Vollpension in Memel und Riga

### BUSREISE nach Memel

vom 20. 10. – 1. 11. 1989

mit 4 Übernachtungen in Memel über Warschau,  
Minsk, Wilna, Kaunas; noch einige Plätze frei.  
Gesamtpreis mit Vollpension  
DM 1238,00 und Visakosten  
Prospekt bitte anfordern.

Auch im Jahre 1990 bieten wir Reisen mit 7 Übernach-  
tungen in Memel an. Auch 14 Tage Aufenthalt in Polan-  
gen sind möglich. Bei Interesse geben Sie bitte Ihre  
Adresse an. Wir schicken Ihnen dann im November un-  
ser Angebot.



## Gruppenreisen mit Betreuung

Bei uns fühlt sich auch der Einzelreisende wohl. Unser Betreu-  
ungsprogramm sorgt dafür. – Bus · Schiff · Flug · Bahnreisen

**Masuren – Danzig ● Memel – Kaunas  
Schlesien – Pommern**

Prospekt · Beratung · Buchung

Büssemeier-Busreisen sind

bequemer durch Beinliegen: 100% mehr Beinfreiheit

**REISEBÜRO BÜSSEMEIER**

Rotthausen Str. 3, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/15041

**KULTURREISEN INS BALTIKUM**

ab / bis Travemünde - 12-tägige Kombinationsreisen:

Tallinn/Riga ab DM 1398.-

Riga/Memel ab DM 1369.-

Riga ab DM 1198.-

div. Termine von  
Juli - September**Schnieder**  
REISEBÜRO**Harijs Zaurins**  
Im Dammtorbahnhof  
2000 Hamburg 36  
Telefon 040/44 50 51Ein gutes Mutterherz  
hat aufgehört zu schlagen.

Am 13. Juni 1989 vollendete sich nach langem Krankenlager das Leben unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Martha Böttcher**

geb. Schleusner

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen**Jutta Döbber** geb. Böttcher  
und Familie**Ursula Werner** geb. Böttcher  
und Familiezuletzt Lieberoser Straße 31, 1000 Berlin 26  
Früher: Memel, Jägerstraße 12 und Grabenstraße 9-10

Heute, am 19. Juni 1989 hat unser Vater, Schwiegervater und guter Freund uns nach einer kurzen, schweren Krankheit für immer verlassen.

**John Löbart**

Mit Eleganz erreichte er das gesegnete Alter von 88 Jahren.

Seine Liebe, Toleranz und ausgeprägte Persönlichkeit wird allen die ihn liebten und schätzten in Erinnerung bleiben.

Mit uns trauern seine Enkel, Urenkel und Geschwister.

Gemäß seinem Wunsch haben wir unseren Vater im kleinsten Familienkreis auf dem Waldfriedhof Lauheide beigesetzt.

In tiefer Trauer:

**Gisela Kuipers - Löbart**  
**Arie Kuipers**

NL - 8862 BA Harlingen, Oosterparkweg 15

Jesu, geh voran  
auf der Lebensbahn ...

Ej., 274

Am 24. Juni 1989 verstarb unser lieber Vater,  
Großvater, Urgroßvater und Onkel**Michael Riedel**

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer:

**Eva Meixner** geb. Riedel**Max Riedel u. Frau Edith** geb. Spingat**Erich Killat u. Frau Gertrud** geb. Riedel**Johannes Brisgies u. Frau Waltraud** geb. Riedel**Horst Birkholz u. Frau Elfriede** geb. Riedel**Erich Riedel u. Frau Edda** geb. Diemer**11 Enkelkinder, 1 Urenkel und alle Anverwandten**

3000 Hannover 21, Kreuzriede 6

Früher: Neustubbern, Kreis Pogegen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 3. Juli 1989, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb viel zu früh unser lieber Ehemann und Vater

**Otto Martin Stuhler**

\* 18. 11. 1924 † 19. 6. 1989

Lingen, Kreis Memel

In stillem Gedenken  
im Namen aller Angehörigen**Eva Stuhler** geb. Köhn  
**Karin Stuhler**

2401 Zarpn, Am Hellteich 4

Nach langer Krankheit, immer auf Genesung hoffend, entschlief am 23. Juni 1989 meine liebe Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna Becker**

geb. Polter

geb. 30. 6. 1900

gest. 23. 6. 1989

in Pauern, Krs. Heydekrug in Rethwisch b. Preetz

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

**Helmut und Hilde Scharfenort**

2308 Rethwisch, Dorfstraße 24

Die Beisetzung hat am 28. Juni 1989 auf dem Friedhof Preetz stattgefunden.

Nach langer schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, mein Bruder, unser Onkel

## Wilhelm Saknus

\* 2. 7. 1900 in Szagathen † 25. 6. 1989

sanft entschlafen.  
Wir alle sind sehr traurig.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Eva Saknus**, geb. Balgalwies  
und Tochter Ruth Taropin, geb. Saknus  
**nebst allen Angehörigen**

Dreieich-Dreieichenhain, Weimarstraße 28  
Früher: Bismarck, Kreis Heydekrug/Ostpr., Hauptstraße

Gott sprach das große Amen.

Mein geliebter, herzenguter, stets um mich besorgter Mann,  
unser Schwager und Onkel

**Schmiedemeister**

## Max Sedat

\* 27. 10. 1905 † 8. 7. 1989

ist von uns genommen worden.

Es trauern um ihn:

**Charlotte Sedat**, geb. Naujoks  
**alle Anverwandten und Freunde**

Bremen-Blumenthal, Heidbleek 3

Die Trauerfeier fand statt am Freitag, dem 14. Juli 1989, um 12 Uhr in  
der Kapelle des Waldfriedhofes, Turnerstraße.

Beerdigungsinstitut Wilhelm Bischoff.

Tod ist kein Ende, Tod ist nur Schwelle,  
Schwelle zu einem neuen Leben.  
Fritz Kudnig

Mein lieber Mann, unser Vater und Großvater

## Robert Bergmann

\* 12. 7. 1908 † 8. 6. 1989

hat seinen irdischen Lebensweg beendet.

In Liebe und Dankbarkeit  
nehmen wir Abschied.  
**Betty Bergmann**, geb. Meiser  
**Frida Bergmann**  
**Kinder und Großkinder**

Elbinger Weg 16, 3100 Celle  
Früher: Försterel/Memel

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Lei-  
den, entschlief am 25. Mai 1989 mein lieber Mann, Bruder,  
Schwager und Onkel

## David Ruddies

im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Angehörigen  
**Hildegard Ruddies**  
geb. Zebbidies

Geesthacht, Am Spakenberg 33  
Früher: Medischkehmen, Kreis Pogegen

Zum Gedenken an meinen lieben Mann, unseren guten Vater  
und Opi

## Bruno Hofer

geb. 25. November 1918

teile ich allen, die ihn gekannt haben, mit, daß sich am  
6. Juli 1989 sein Todestag jährte.

**Ilse Hofer**, geb. Abromeit  
**Burghard Hofer und Familie**

4000 Düsseldorf, Kamper Weg 331  
Früher: Memel, Ballaststraße und Schwanenstraße